

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrwille und Wehrkraft, Bilder vom Tage, Hitlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086  
Wien 1082 Kreispartei Nagold. In Kontofällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.  
Postfach Nr. 55

# Feiertag des deutschen Volkes

### Aufmarsch der Millionen / Treuegelöbnis für Adolf Hitler

## Zum fünftenmal Nationalfeiertag

Von Josef Unold

Wenn morgen Millionen deutscher Volksgenossen zum fünftenmal im nationalsozialistischen Deutschland den Nationalfeiertag des deutschen Volkes begehen, wenn sie unter dem flatternden Hakenkreuzbanner im Blüten- und Grünschmuck der Frühlinge zu eindrucksvollen Kundgebungen aufmarschieren, um den Willen zu bekunden, für Deutschlands große und glückliche Zukunft weiterzuarbeiten, dann offenbart sich das Wunder der Neuverdung des deutschen Menschen, das von Jahr zu Jahr seit der Machtergreifung unsere Herzen mit neuem Glauben erfüllt.

Aber noch mehr bedeutet uns die morgige Maifeier: Während in den Jahren der Systemzeit der einzelne Bürger bestenfalls ein Steuerzahler gewesen ist, der also nur durch das Inkommen in engere Beziehung zu dem damaligen Staat kam, ist seit dem Erwachen der Nation in jedem Deutschen das Bewußtsein eingetreten, Glied eines Ganzen zu sein, eines Staates, in dem er ein Recht auf Leben und Arbeit hat, in dem es keine Klassengegensätze mehr gibt und in dem für ihn Platz wird. Es ist gleichgültig, welche Stellung ein Volksgenosse innerhalb der Gemeinschaft einnimmt, maßgebend ist vielmehr, daß er seine Pflicht am Volke erfüllt. Der Fabrikarbeiter, der Feldarbeiter, der bemüht ist, an seinem Arbeitsplatz sein Bestes zu geben, ist für die Volksgemeinschaft viel wertvoller, als ein Gutsbesitzer, der seinen Betrieb verkommen läßt, der nur dem Vergnügen nachjagt und sein Geld, das er unglücklich geerbt hat, auf den Kopf schlägt. Die Wertung des einzelnen Volksgenossen im nationalsozialistischen Staat erfolgt nicht darnach, welche Arbeit ausgeübt wird, es kommt allein darauf an, daß er für das Wohl der Gemeinschaft arbeitet. Welchen Arbeitsplatz der Volksgenosse einnimmt, ist allein eine Frage seiner Begabung und seines Könnens.

Der nationalsozialistische Staat stellt auch der diesjährigen Maifeier, die das leuchtende Gegenstück zum einstigen „Weltfeiertag“ darstellt, den Leitspruch voran: „Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter“, denn der Arbeiter soll von der ihm früher von den marxistischen Gewerkschaften eingeimpften Parole, die Arbeit als drückendes Joch anzusehen und sich als „Prolet“ zu fühlen, innerlich frei werden. Er muß wissen, daß die Arbeit heute nicht mehr eine „Ware“ ist, mit der der Kapitalismus beliebig umspringen kann, daß vielmehr die Arbeit Dienst an der Nation ist. Die Zeit, in der die Arbeit beim Kapital ketten mußte, um leben zu können, und in der die Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit vom Geld und Geldwert abhängig sind, ist vorüber. Adolf Hitler hat diesen „Kapitalismus“ überwunden, indem er vier Millionen Volksgenossen, die jahrelang ohne Arbeit und Brot waren und mit Hilfe von kümmerlichen Unterstützungsgeldern sich bettelnd durchs Leben schlagen, wieder in die Arbeitsstätten zurückgeführt und ihnen die Möglichkeit gegeben hat, ihr Dasein durch eigene Leistung zu gestalten. Ekelisch gequälte Menschen sind in die Volksgemeinschaft wieder eingereicht, und in ihre Herzen ist wieder Freude und neuer Lebensmut eingeklebt. Und gleichzeitig steht ihre geschmückte Ehre wieder rein und unantastbar da.

Es gab freilich manche Unternehmer, die dem Geheiß der Einberufung des 1. Mai als Feiertag der nationalen Arbeit, das am 10. April 1933 verkündet wurde, mit Verständnislosigkeit über gar mit Mißtrauen gegenüberstanden. Das waren nur die Unternehmer, die den Abgrund des wirtschaftlichen Bankrotts, in dem sie standen, nicht sahen. Dann gab es und gibt es vielleicht auch heute noch vereinzelte Unternehmer, die sich darüber aufregen, daß der 1. Mai dem Arbeiter voll als nationaler Arbeitstag bezahlt werden muß. Die Antwort hat der Führer in seiner Ansprache auf dem Tempelhofer Feld am 1. Mai 1934 gegeben. Er wies darauf hin, daß die deutsche Wirtschaft früher mit Hunderten an Millionen Mark jährlich den Streit und Haber der Organisationen untereinander bezahlte, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber zerrissen und in zwei feindliche Streiter verwandelt hätte. Der Gesamtverlust am Nationalvermögen durch Streit und Ausperrung sei ein gewaltiger gewesen. „Der nationalsozialistische Staat“, so besaß der Führer, „hat diese primitiven und sinnlosen Methoden des Ausgleichs der wirtschaftlichen Interessen beseitigt. Die Versäumnisse, die der Wirtschaft dadurch zugute kommen, sind außerordentlich. Es ist nur ein ganz kleines Opfer, wenn dafür



Zeichnung: Claus Becker (Bavaria-Verlag)

die Unternehmer ihren Mitarbeitern den Tag vergüten, der ein Symbol sein soll für die Überwindung dieser Kämpfe und für die Herstellung einer wahren Volksgemeinschaft.“

Mit diesen Worten hat der Führer die Kleingläubigen und Nörgler an ihre nationale Pflicht erinnert. Wo stände heute die Wirtschaft und wo der Unternehmer, wenn der nationalsozialistische Staat nicht mit straffer Zucht und klarem Ziel unerbittlich die Schäden der marxistischen Klassenkampftheorie und die ungesunde Wirtschaftsmoral niedergewungen hätte!

Heute nach vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung sieht und erkennt der Arbeiter, daß sein Mißtrauen, das

er zum Teil noch am 1. Mai 1933 gegen den Umsturz und die Erneuerung auf allen Lebensgebieten hegte, unberechtigt war. Er muß heute mit stolzem Herzen bekennen, daß der neue Staat seine Interessen vertritt, daß er für ihn sorgt, daß es Urlaub bekommt wie jeder andere schaffende Mensch und daß er für ganz wenig Geld sich an der See, in den Bergen und in stillen, sonnigen Tälern und Wäldern unserer herrlichen deutschen Heimat erholen kann und daß ihm endlich Ueberfahrten in die südliche Zaubervwelt oder in die Nordwelt des Nordens geboten werden, also Dinge, von denen er in vormalig sozialistischer Zeit nur geträumt hat, die aber heute zur überzeugenden Wirklichkeit geworden sind. Die...

# Freit euch des Lebens! Deutschland ist schöner geworden!

Aufruf des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und Reichsleiters der DAF, Dr. Robert Ley, zum 1. Mai

## Männer und Frauen der Arbeit!

Wie wollen es laut bekennen: Die Freude hat wieder Einzug in Deutschland gehalten und wir sind wieder erfüllt von Kraft und Gesundheit! Der Führer sprach: „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ Soll ich euch Männern und Frauen der schaffenden Faust und der Strenge aufzählen, was der Führer alles getan und ob er sein Wort eingelöst hat? Adolf Hitler hat aus dem korrupten, verkommenen und bühlig ohnmächtigen Deutschland der Systemzeit einen starken, sauberen und in der ganzen Welt geachteten Staat gebaut, den eine starke Wehrmacht schützt und den ein neues, umgewandeltes, gläubiges Volk trägt.

## Deutschland ist schöner geworden

Weshalb sagen die Heuchler und Pharisäer nicht die Wahrheit! Weshalb flüchten und predigen sie nicht dem Volke immer wieder von dem Wunder der Wiedergeburt unseres Volkes durch die nationalsozialistische Idee? Warum leugnen die ewig Gestrigen und Engstirnigen den sichtbaren Segen Gottes, der auf dem Führer und seinem Werke liegt? Warum jubilierten sie nicht in inbrünstigen Dankgebeten zum Himmel? Deutschland ist schöner geworden. Nur die Dunkelmänner brauchen die Blige vom Jammertal dieser Erde, von der niederträchtigen Glendbiererei der irdischen Zeit. Nur sie verneinen das Leben, um ihre politische Macht über die gedrohenen Völker anzurichten. Sie sind die Wegbereiter des Bolschewismus, eines Volkswissens, der zu allen Zeiten die rote Fahne auf den Reichenfeldern der Völker aufreichte.

## Jawohl, ihr habt recht!

Der Jude ist auserwählt, die Völker der Erde zu mordern und zu vernichten. In Spanien liegt ein stolzes Volk im Todeskampf, weil es der Jude so will. In Russland wird ein 170-Millionen-Volk von den jüdischen Vampyren auf teuflische Art ausgezogen. Die „Schweizerische Restarbeiterzeitung“ in Bern schreibt am 29. Februar 1936:

„Schweizer Metallarbeiter verurteilen reslos die Stachanowbewegung. Man bleibe uns mit dem Versuch vom Hals, die Arbeiterbewegung als Sozialismus zu camouflieren.“

Die Stachanowbewegung ist nun und nimmermehr als ein sozialer, geschweige denn sozialistischer Fortschritt zu werten. Und die Christliche Gewerkschaftsinternationale in Utrecht schreibt im Mai 1935:

„Reibergenschaft und Sklaverei. — Zwangsarbeitelager in tiefster Art. Hohe Sterblichkeit in diesen Millionenlagern. Stets Nachschub. — Kostlose Arbeit bis zur äußersten Grenze menschlicher Kraft, dann sicherer Tod — auch eine Art der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.“

„De Fabrieksarbeider“ Amsterdam sagt am 21. November 1936 vom Sowjetparadies:

„Lebenshaltungskosten: Schwarzbrot RM. 0,42, Fleisch RM. 3,00 bis 4,75 je Kilogramm. Billige Kleider RM. 250 bis 300 das Stück, Leder-schuhe RM. 125 das Paar. Alles über, soweit überhaupt erhältlich. Wenn ein Arbeiter für

einen billigen Jacketanzug sparen will, kann er für einen Monatslohn ein Viertel bis ein Drittel vom neuen Anzug kaufen.“

Und Herr Genosse Citrine, Präsident des englischen Gewerkschaftsbundes und Führer des linken Flügels der englischen Arbeiterpartei, lehrte aus Sowjetrußland mit folgendem vernichtendem Urteil zurück:

„Dah Arbeiter in Wohnungen haufen, die man nicht mal mit den englischen Glendbierereien vergleichen dürfte, primitive Bretterbuden, meist aus einem Raum bestehend, in dem sich das Familienleben von fünf bis sechs Personen abspielt, oder armenliche, schmucklos ausgestattete, Staub, Hungerlöhne.“

Das „Bulletin des Internationalen Gewerkschaftsbundes“ in Paris schreibt am 5. Januar 1937 über

## „Erzungenchaften“ des Marxismus in Frankreich:

„Arbeitszeitverkürzung, Vollzeiterregung beschließt 40-Stundenwoche. In einigen Industriezweigen bereits eingeführt.“

Zu welchen Rückwirkungen diese überstürzte Arbeitszeitpolitik — abgesehen erst teilweise durchgeführt — auf das gesamte Wirtschaftsleben bereits geführt hat, wird als aus der Tagespresse der letzten Zeit bekannt vorausgesetzt. Was ist der verheerende Erfolg? Wir Deutschen kennen die schrecklichen Auswirkungen einer verantwortungslosen Inflationspolitik schon aus den Jahren 1919 bis 1923. Beträuflich zwischen Löhnen und Preisen. Schwerste Rückwirkungen für die Volkswirtschaft. Die Ausführfähigkeit wird herabgedrückt. Folge: Arbeitslosigkeit. Kleine und mittlere Betriebe können nicht mehr bei den neuen Lasten bestehen, also ebenfalls drohende Schließung der Betriebe. So schreibt denn „La Voix du peuple“ (Stimme des Volkes), Paris, in der Nummer 188 vom Juni 1936 folgenden niederschmetternde Urteil:

„Die Gewerkschaften, Joubert, der Allgewaltige des französischen Landesverbandes, der auch neuerdings als zu den 200 Proletariern Frankreichs gehörend bezeichnet wird, weiß (bei Ausübung des Streiks) nicht, in welchen Verhältnissen die Arbeiter leben und ist über die niedrigen Löhne überaus stolz.“

Auf einer Ausschubhörung des französischen Gewerkschaftsbundes:

„Die gegenwärtige Bewegung (diese erlitt der Hebrer) hat, dessen bin ich sicher, jedem einzelnen von uns Zustände offenbart die wir nicht vermutet hätten... Erst im Laufe dieser Streikbewegung haben wir uns über die in gewissen Bereichen existierenden jämmerlichen Lohnbedingungen unterrichten können.“

So sind die Segnungen des Marxismus und der vielgeliebten Demokratie überall.

## Blicken wir nach der Tschechoslowakei:

Auf Grund von Daten der Zentral-Sozialversicherungsanstalt, die die Lohnverhältnisse

in diesem Jahr (1936) illustrierten, können von 2.207.818 Versicherten 67 v. H. (1.479.238) sich nicht einmal das Allernotwendigste zur Bekleidung des Lebensunterhaltes leisten. Oder folgendes: Aus einer Ansprache an den Präsidenten Beneß, am 21. April 1936 wurde eine Abordnung des Deutschen Gewerkschaftsbundes der Tschechoslowakei beim Präsidenten Beneß vorgeführt. Aus der Ansprache des Vorsitzenden Růžička:

„... die besonders große Notlage, verbunden mit der Massenarbeitslosigkeit in den deutschen (Tscheken-) Gebieten stellt in der gegenwärtigen Zeit ungehörige Anforderungen. Er bittet den Präsidenten, alles zu tun, was zur Verringerung der schrecklichen Notlage durch den Staat geschehen kann.“

(Aus „Gewerkschaftliche Rundschau“, Reichsbote Nr. 9 vom 2. Mai 1936, Seite 65—66.)

## In Holland:

„De Fabrieksarbeider“, Amsterdam, vom 10. Oktober 1936, schreibt über den Wahnsinn des Streiks folgendes vernichtende Urteil:

„In Holland fanden im Jahre 1935 152 Streiks statt, davon betroffen wurden 588 Unternehmen und 12.290 Arbeiter, verlorene Arbeitstage 248.500 gleich 1.988.000 Arbeitsstunden. Gewonnen von den Arbeitern 48, dabei waren beteiligt 23 v. H. der Arbeiter, verloren 16 Streiks, aber beteiligt 40 v. H. der Arbeiter. Durch Kompromiß beendet 37 Streiks, mit 37 v. H. aller Arbeiter.“

Dazu schreibt das Blatt:

„Aus diesen Verhältnissen ist ersichtlich, daß außerste Vorkehrungen beim Eingehen auf einen Streik stets geboten ist. Soll jeder von uns diese nichternen Fiktion mit größtem Genst studieren!“

Angesichts dieses Tatbestandes wagen es Rossaints und Genossen, das aufblühende, erstarrende und gesundende Deutschland Adolf Hitler zu beleidigen und zu schmähen und mit frommem Augenaufschlag in ihren Laboratorien der Nationalsozialismus mit dem Bolschewismus auf eine Stufe zu stellen.

Arbeiter, stelle dich vor dein Deutschland, und Unternehmer, hüt dich deinen wirtschaftlich wieder gesund gewordenen Betrieb von den zerknirschenden und zerknirschenden Lehren dieser Gesellen! Arbeit und Freude gehören im neuen Deutschland untrennbar zusammen. Wir wollen am 1. Mai, am Tage der gesunden Lebensfreude und Lebensbejahung, freudig bekennen:

„Deutschland ist schöner geworden! Freit euch des Lebens!“ Das danken wir Deutschen allein Adolf Hitler, unserem Führer!

gez. Dr. R. Ley.

# Schöne Arbeitsstätten für die Schaffenden!

Preisaus schreiben des Amtes „Schönheit der Arbeit“ — 200 wertvolle Preise

× Berlin, 29. April.

„Schöne Arbeitsstätten für die deutschen Schaffenden!“ — Das ist eine der wesentlichsten Forderungen des deutschen Sozialismus. Gewaltiges ist seit der Errichtung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ auf diesem Gebiete geleistet worden. Aber der Gedanke, der im Namen dieses Amtes liegt, muß auch den allerletzten deutschen Betrieb erfassen. Darum veranstaltet das Amt „Schönheit der Arbeit“ zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai 1937 ein Preisaus schreiben an dem sich jedes Mitglied der Deutschen Arbeitsfront beteiligen kann.

Das Preisaus schreiben steht unter dem Leitwort: „Wir helfen alle mit!“ In Form eines Berichtes oder einer Erzählung, eines Briefes oder Gedichtes, möglichst unter Beifügung eines Bildnisses, soll erzählt werden, was an der Arbeitsstätte des einzelnen für „Schönheit der Arbeit“ bereits geschehen ist und wie Mängel abgestellt oder Besserungen eingeführt werden können. Die Einsendungen müssen bis spätestens 15. Mai 1937 beim Reichsamt „Schönheit der Arbeit“, Abt. IV Berlin SO 42, Prinzessinnenstraße 3-6, eingelangt sein. Die Bekanntgabe der Preisverteilung erfolgt am 1. Juli 1937.

Richtmengen als 200 wertvolle Preise sind ausgesetzt. Der erste ist ein Arbeitszimmer, Modell „Schönheit der Arbeit“, der zweite eine Wohnfläche gleichen Modells, der dritte bis fünfte sind Fernreisen mit DAF, und der sechste besteht aus einer achtstägigen Segelfahrt.

Ein Leitwort des Reichsministers Dr. Goebbels zu diesem Preisaus schreiben enthält die Sätze: „Auch die Stätten der Arbeit können nach künstlerischen Gesichtspunkten und nach dem Gesetz der Hygiene erbaut und ausgestaltet werden. In schönen und zweckmäßig eingerichteten Arbeitsräumen wird der schaffende Mensch die tägliche Arbeit nicht als Zwangsarbeit und Mühsal empfinden, sondern sein Werk mit frohem Sinn und freudigem Herzen verrichten.“ Reichsleiter Dr. Ley

schrieb dazu: „Den Gedanken der Schönheit der Arbeit in die Wirklichkeit umzusetzen, ist eine der schönsten Aufgaben, die uns in Deutschland gestellt worden sind. Wir werden damit nie zu Ende kommen; denn jeder Tag bringt neue Probleme, eröffnet neue Ausblicke, erhebt neue Forderungen.“

## Triumphfahrt des Führers durch das Eisland

Höhepunkt der Kreisleitertagung auf Burg Vogelgang. Der Führer sprach

Burg Vogelgang, 29. April.

„Dankebares Grenzvolk! Grüßt seinen Führer!“ So lauteten die Spruchbänder, die längs der Eisenbahnstrecke von Bad Godesberg nach Gemünd in der Eifel über allen Orten leuchteten, als am Donnerstag der Führer mit seinem Stellvertreter Rudolf Heß, Reichsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler, Stabschef Luge, den Reichsleitern Rosenberger und Bornmann und mit Reichspressesekretär Dr. Dietrich zur Ordensburg Vogelgang fuhr. Ueberall standen Arbeiter und Bauern, Schulkinder und Angehörige aller Niederungen der Bewegung auf den Bahnhöfen und jubelten dem Führer zu in heißer Dankbarkeit, daß er das Eisland der ungetrübten Not, die der Rodem-bergsaat über es gebracht hatte, wieder entriß.

Von Gemünd bis zur Ordensburg stand die Bevölkerung auf von weither Spalier. Es war eine Triumphfahrt sondergleichen. Nur wer Grenzlandnot und Grenzlandplank kennt, vermag zu ermessen, aus wie tiefem Dornen die Begeisterung der Bevölkerung des Eislandes kam, die während des ganzen Aufenthaltes des Führers auf Vogelgang ausharrte, um den Führer auch auf der Rückfahrt sehen zu können.

Auf der Ordensburg waren auch alle Gau-leiter und Kreisleiter der NSDAP versammelt. 700 Kreisleiter jubelten dem Führer einen herzlichen Willkomm zu, dem in der weiten Vortragshalle Reichsorganisations-

leiter Dr. Ley mit folgenden Worten Ausdruck verlieh: „Was wären wir alle, was wäre unser Glaube, wenn er nicht im Führer verankert wäre. Was uns alle befreit, ist das Gefühl. Wir glauben an einen lebendigen Menschen, der in sich die Idee und den Glauben verkörpert! Wir dürfen“, so sprach Dr. Ley seine Ansprache, „eine solche Tagung nicht abhalten ohne den Führer. Die anderen glauben an Worte, wir Nationalsozialisten aber haben das Glück, an einen Führer mit einer Persönlichkeit glauben zu dürfen!“

In zweifelhafte Rede zeigte der Führer die Weisheitsgrundlagen und Grundzüge des nationalsozialistischen Führerkaates an und umriß die Aufgaben, die dem Führer- corps der Partei gestellt sind. In diesen an die Kreisleiter persönlich gerichteten Worten und im begeisterten Wiederhall, den die Landen, kam die enge untöschbare Verbundenheit der Männer der Partei mit ihrem Führer zum besonderen Ausdruck. So wurden die Stunden mit dem Führer zu einem unvergesslichen Erlebnis für die Kreisleiter, das ihnen neue Kraft gibt für ihre Arbeit im Dienste der Partei und damit des deutschen Volkes.

## Vier Württemberger Reichsfieger im NSWR.

× München, 29. April.

In einer feierlichen Schlusskundgebung wurden die diesjährigen Sieger des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend bekannt. Vier Teilnehmer aus unserem Gau sind unter ihnen: Drei Jungen und ein Mädchen, und zwar:

- der Maler Heinz Demmler aus Ludwigsburg;
- der Winzer Christian Wolf aus Großheppach;
- der Student Albert Jaas aus Tübingen und
- die Schneiderin Emilie Beder aus Stuttgart.

## München ehrt die Wettkampfsieger

Erstaunliche Ergebnisse des Reichsberufswettkampfes

München, 29. April.

Am Vorabend der großen Kundgebung und Siegereverenz im Circus Krone, wozu auch der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, zu den Reichsfiegern des 4. Reichsberufswettkampfes sprechen werden, bereiten die Hauptstadt der Bewegung und ihr Landesführer, Reichsleiter Karl Fiehler, den Wettkampfsiegern im historischen Hofsaal des alten Rathauses einen hellen Ehrenabend. In seiner Ansprache erlassen Oberbürgermeister Fiehler das Verbot aller Mitarbeiter an dem großen nationalsozialistischen Aufbaumek des Reichsberufswettkampfes an und betonte, daß das deutsche Volk, das auf einer kleineren Skala als andere Völker zu leben gezwungen ist, auf dem Gebiete der Höchstleistung den anderen Nationen überlegen sein muß. Ein Mittel sei hierzu so geeignet wie der Reichsberufswettkampf. Mit großer Genugtuung habe er vernommen, daß die Ergebnisse in diesem Reichsberufswettkampf ganz erstaunlich seien.

## Reichsaussenminister reist nach Rom

Berlin, 29. April.

Auf Einladung der faschistischen Regierung wird der Reichsminister des Auswärtigen Reichert von Neurath am 3. Mai in Rom einreisen, um den Leiter des italienischen Außenministeriums Graf Ciano im Herbst vorigen Jahres zu erwidern. Reichsminister von Neurath wird sich einige Tage in Rom aufhalten und wird von mehreren höheren Beamten des Auswärtigen Amtes begleitet sein.

## 25 000 Wohnungen schon geräumt

Reuthorf, 29. April.

Aus Wheeling in Westvirginien trifft die Meldung ein, daß im Ueberschwemmungsgebiet des Ohio bisher etwa 25 000 Wohnungen geräumt werden mußten. Etwa 30 kleinere Dörfer und Bergwerke im Ohio-Tal wurden wegen der Ueberschwemmungen geräumt. In Washington hat das Hochwasser des Potomac-Flusses die Uferparianlagen überflutet. Wasser bedeckt den berühmten Potomac-Park mit dem Rosengarten und den Fairmount, wo, wie in jedem Frühjahr, die japanischen Kirschbäume in voller Blüte stehen, die unzählige Reisende anlocken.

## 3 Millionen Dollar Schaden

Wie aus der kanadischen Stadt London (Ontario) gemeldet wird, beziffert sich der durch die neuerliche Ueberschwemmungsstrophe verursachte Schaden auf drei Millionen Dollar. In den meisten Teilen des Ueberschwemmungsgebietes in Westontario haben sich die Verhältnisse etwas gebessert, obwohl ein großer Teil der Ueberschwemmungsgebiete zusammengebrochen, Brücken und Kraftwerke zerstört sind und Farmen unter Wasser stehen.



Die Lüge vom Bombardement Guernicas

Die nationalen Flieger bekämpfen grundtätig nur militärische Ziele

Salamanca, 29. April.

Der Vortragsbericht zum nationalen Heres-bericht vom Mittwoch meldet: An der Biscaya-Front wurde das Vordringen der nationalen Truppen fortgesetzt. Erobert wurden die Ortschaften Lequeitio, Amolea, Ermia de San Cristobal und andere. Die nationalen Truppen haben 2 Kilometer vor Guernica. Die Front der Bolschewisten ist in einer Breite von zehn Kilometern durchbrochen worden. Mehrere gegnerische Verbände wurden völlig aufgegeben. Die Menge erbeuteter Waffen und anderer Kriegsmaterials ist noch nicht zu übersehen. Eine große Zahl bolschewistischer Flüchtlinge soll nach Bilbao geflohen sein und sich weigern, wieder an die Front zu gehen. Nach hartem Kampf wurde ferner die seit Tagen umstrittene Ortschaft Durango erobert. Der nationale Heresbericht vom Mittwoch meldet von der Asturienfront, daß feindliche Angriffe zurückgewiesen wurden. Als die nationalen Truppen sich noch 15 Kilometer von Guernica entfernt befanden, haben die Bolschewisten die Stadt in Brand gesetzt und die Schuld den nationalen Fliegern zugeschoben, die angeblich nur militärische Ziele und die Waffenfabriken in der Trappe bekämpfen und die andererseits über Guernica nicht operieren konnten, weil das Wetter es nicht erlaubte.

Moskauer Brandfackel zündete in Eibar. Ein neuer Beweis für die planmäßige Zerstörungstatistik der spanischen Bolschewisten ist das baskische Städtchen Eibar, das vor wenigen Tagen durch die nationalen Truppen des Generals Mola auf ihrem glänzenden Vormarsch an der Biscayafront eingenommen wurde. Allein, es war ein Trümmerhaufen, den die roten Brandbrenner nach ihrer Flucht zurückließen. Getreu den Anweisungen ihrer Moskauer Lehrmeister führten sie die Zerstörung Eibars nach den gleichen schändlichen Methoden durch, wie bereits im September die Vernichtung von Iruen.

Die Bolschewisten die fälschlichen Hänge der baskischen Berge verloren hatten und ihre Rückflucht mehr sahen. Eibar zu halten, schätzten sie unter Zurücklassung von Brandkommandos, die die ganze Nacht hindurch bis kurz vor dem Einmarsch der Nationalen in der Stadt ihrer sinnlosen Vernichtungsgier ungehemmt Lauf ließen. Sie bemühten vor allem Dynamit. Wo dies nicht ausreichte, wurde Benzin zu Hilfe genommen, um die Zerstörung zu vollenden. Selbstverständlich schonte man weder Kirchen noch Krankenhäuser. Man ließ die katholische karitative Wundkrasse fallen und jagte unerbittlich das wahre Gesicht — die widerliche Leuzestrafte des Moskauer Bolschewismus, der auch hier wieder bewiesen hat, wie feindlich und wessensfremd er dem wirklichen Arbeiterum gegenübersteht, denn gerade die Arbeiterviertel waren es, die von der Zerstörungswut dieser Brandkommandos am härtesten mitgenommen wurden.

Guernica besetzt

Der Vormarsch geht weiter

San Sebastian, 29. April.

Am Donnerstagnachmittag haben die nationalen Truppen die Stadt Guernica besetzt. Sie haben zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet und auf ihrem Vormarsch eine Abteilung der bolschewistischen Milizen gefangen genommen.

Das Wichtigste von gestern

Den italienischen Pressemännern. Die seit einer Woche das Deutsche Reich bereisen, wurde am Freitag in der Reichshauptstadt ein freudiger Empfang bereitet. Hier werden sie zusammen mit dem italienischen Jugendführer, Landesratssekretär Ricci, und den Salina-Mitgliedern den nationalen Feiertag des deutschen Volkes erleben.

Planmäßige Durchsichtigung aller Arbeitslosen auf ihre Eignung zur Landarbeit ist vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung den Arbeitsämtern zur Pflicht gemacht worden. Die Prüfung soll sehr weitzherig vorgenommen werden.

Nur belgische Politik. In erklärte Belgien Außenminister Spaak in der Kammer zur Entpflichtung Belgiens vom Locarno-Vertrag, wird die belgische Regierung künftig betreiben. Für die Anwendung des Durchschneidungsrechts nach Art. 16 der Völkerbundcharta stellt Belgien zwei wesentliche Bedingungen: Niemand ohne Zustimmung der belgischen Regierung und nur im Rahmen einer gemeinsamen Aktion. An einer gemeinsamen Aktion müssen mindestens die Nachbarn Belgiens beteiligt sein. Belgien wird künftig nur zur Verteilung seiner Grenzen in den Krieg ziehen (Abgabe an die Kollektividee). Belgien beabsichtigt, bei der Ausarbeitung eines Westpakt eine Rolle zu spielen, seine Aufgabe wird erst beendet sein, wenn die westeuropäische Sicherheitsfrage mit Zustimmung des Deutschen Reiches gelöst ist. Die Erklärung Dillers vom 30. Januar ist Zeugnis einer Selbstaufopferung, die man billigen muß. Auf deren Möglichkeiten will Belgien nicht verzichten.

Feindliche Fragen stellt der Pariser „Jour“ an den Finanzminister Kuriol: Wo die 8 Milliarden Franken der Be-

teidigungsanleihe geblieben sind, da Kuriol dem Kammerausschuß einen Rechenschaftsbericht darüber vorzulegen hat. Wenn Kuriol auch vor dem Senatsausschuß keine Auskunft gibt, sei man zur Annahme berechtigt, daß ein Teil dieser Gelder für andere als für nationale Verteidigungszwecke verwendet worden seien.

Ein Reisfall am Rheinfall

Ist die Aufregung einer gewissen schweizerischen Presse über die Fahrt des „Graf Zeppelin“ mit italienischen Industriellen über den Bodensee wegen angeblichen Spionageverleumdungen während einer gleichzeitigen Alarmübung schweizerischer Grenzschutztruppen bei Schaffhausen. Da die Fahrt fünf Stunden vor Beginn der Alarmübung erfolgte und ein modernes Schlachtfeld bekanntlich sehr leer zu sein pflegt, so können sich die Verleumdungen, die eine Nachprüfung anscheinend nicht aushalten, wieder beruhigen. Der Flug wirklich nur den Schönheiten des Rheinfalls

bei Schaffhausen; den Reisfall bejorgten die Schreiber gewisser Schweizer Zeitungen.

Auf der Kapitulationskonferenz

in Montreux beginnen sich die französischen und ägyptischen Meinungen über die Lieberungsangelegenheiten, die erwartet, allmählich zu nähern, da Meghyen sich bereit erklärt hat, die französischen „Unterleuten“ und die „Schuppenoffen“ als Kulländer im Sinne des neuen Abkommens zu behandeln.

Der König von Italien und Kaiser von Äthiopien

hat während des zweitägigen Aufenthaltes des Ministerpräsidenten Göring in Rom diesem einen förmlich präparierten Brief und einen Dambrich als Erinnerungsgeschenk an die seinerzeit abgehaltene Jagd überreicht.

Ueber den Besuch Cianos in Iran

regt sich die lächelnde Öffentlichkeit entgegen den Erwartungen eines gewissen Auslandes nicht auf. Die „Weltanschauung“ erklärt die Reise als Informationsbesuch, der den Befragten Osterabmachungen entspricht und keineswegs eine Aufteilung Irlands in Interessensphären bedeutet.

„Frauen am Werk“

Eröffnung der Groß-Ausstellung durch Reichsstatthalter Murr

Heute, Freitagvormittag, um 11 Uhr wird die große Ausstellung in der Gewerbehalle in Stuttgart „Frauen am Werk“, die gemeinsam von der NS-Frauenenschaft, dem Deutschen Frauenwerk und dem Institut für deutsche Wirtschaftspromaganda aufgebaut wurde, durch Reichsstatthalter und Gauleiter Wilhelm Murr eröffnet.

Eine Vorbesichtigung am Donnerstag gab der Presse Gelegenheit, einen Lernerblick über die Fälle des Gebotenen zu erhalten. Es ist wahrlich nicht leicht, die vielfältigen Eindrücke, die hier von allen Seiten auf den Besucher eindringen, in wenigen Worten wiederzugeben, aber das eine muß man sagen: diese Ausstellung ist großartig. Mit vieler Mühe und großer Liebe wurden darin alle Dinge, die im Leben der Frau bestimmend und wichtig sind, zusammengetragen und übersichtlich aufgestellt.

Wir tun einen Blick in die Welt der Frau in der Vor- und Frühgeschichte, sehen an den ausgestellten Gerätschaften, wie unsere Ahnen wohnten und wirkten. Mit einem klaren Sprung geht's hinein in das Leben unserer Tage. „Jugend hilft mit am Werk“, heißt eine Abteilung, worin die Arbeit der Landjahrmädel, der Arbeitsdienstmaidens, der Studentinnen und der Jugendgruppen und Kinderkaren der NS-Frauenenschaft in lebensvollen Darstellungen aufgezeigt wird. Die nächste Abteilung weist auf die lebenswichtige Aufgabe der Frau als Erhalterin und Hüterin des Volkes hin.

Die Halle 2 ist ganz der Frau als Hausfrau und Mutter gewidmet. Gerade auf diesen Darstellungen werden die Besucherinnen vielseitige Anregung und Belehrung mitnehmen. Die Fragen der Feingestaltung, des Brauchtums, der Festgestaltung, der richtigen Haushaltsführung, der Bedeutung der Familie als Volkseinzelle, die Frauenschulung im Reichsmitteldienst, häuslicher Hilfsdienst und Frauenkleidung, das sind die Teilgebiete, die hier lebensvoll dargestellt sind.

Einen breiten Raum nimmt auch die Darstellung der werktätigen Frau ein, die hier als Bäuerin, als Erzieherin, in Handwerk, Handel, bei den Behörden, im Dienste der Volksgesundheit usw. gezeigt wird. Besonders wertvoll ist eine eindrucksvolle Photoreihe über die Arbeitsleistung der Frau im Kriege, die hier zum erstenmal zu sehen ist.

Die Halle 4 offenbart uns den bedeutenden Anteil der Frau am kulturellen

Leben unseres Volkes, im Rundfunk, in der Presse, in der Dichtung und in den bildenden Künsten.

Die Frau im deutschen Volks- und Wehrdienst und in der Arbeit am volksdeutsch Gedanken sind Zeitgedanken weiterer Abteilungen.

Dann tut sich die große Halle vor uns auf, welche die bunte Fülle all der Dinge zusammenfaßt, welche deutsches Wohnen und Wirtschaften betrifft. Wohnen und Kochen, Kampf dem Verderb, Handwerkskunst, Tierzucht und Pflege, Technik im Haushalt, das sind einige Stichworte, welche die fast unübersehbare Menge der Darstellungen bezeichnen. Nicht genug damit. In der gegenüberliegenden Ecke des Stadgartens ist ein richtiges, großes Siedlerhaus erbaut worden, mit Inneneinrichtung, Stall und Garten und allem Drum und Dran.

Es braucht niemand die Befürchtung zu haben, daß er sich langweile, denn wenn er müde vom Durchwandern der Räume ist, kann er sich bei einer der vielen Vorkühnungen wieder ausruhen, die jeden Tag dargeboten werden. Auch für die Kinder der Besucher ein schöner und lustiger Kindergarten eingerichtet, so daß keine Mutter in Sorge zu sein braucht und getrost die Kleinen mitnehmen kann.

Die Ausstellung „Frauen am Werk“, von Frauen erdacht und von Frauen gemacht, wartet auf ihre Besucher. Sie wird nicht vergebens warten und sie verdient es in ihrer Großartigkeit und Feingartigkeit, fleißig besucht und aufmerksam betrachtet zu werden. Sie stellt eine Tat dar, auf die Württembergs Frauenchaft stolz sein darf.

Eröffnung der Schau „Frauen am Werk“

Stuttgart, 29. April

Die große Schau vom Kulturschaffen der Frau im neuen Deutschland, die zum erstenmal in unserem Gau durch die NS-Frauenchaft im Verein mit dem Institut für deutsche Wirtschaftspromaganda veranstaltet wird, bietet sich in ihrem Vielerlei in den Ausstellungsbauten um die Gewerbehalle und im Stadgarten als ein umfangreiches und lehrreiches Mauerwerk vom Anteil der Frau am Aufbau des neuen Dritten Reiches. Der Besuch ist daher für jeden Volksgenossen, ob Frau oder Mann, bedeutsam. Reichsstatthalter und Gauleiter Murr wird die Aus-

stellung am Freitag, 30. April, vormittags 11 Uhr, im großen Saal des Stadgartens eröffnen. Das Wort ergreifen ferner: die Gaufrauenschaftsleiterin A. G a i n d l, Reichsredner Dipl.-agr. Eisner von G r a n o w und Oberbürgermeister Dr. S t r ö l i n. Die Feier ist von musikalischen Darbietungen umrahmt. Anschließend besichtigen die Ehrengäste die Schau. Der Allgemeinheit ist die Ausstellung von 13 Uhr ab zugänglich. Um diese Zeit werden die Kassen am Eingang geöffnet.

Im Rahmen der Ausstellung sind eine Anzahl von Veranstaltungen vorgesehen. Wir weisen darauf hin, daß für den Freitag, 30. April, folgendes Programm festgelegt worden ist: Um 15 Uhr in der Großen Halle: Festliche Hausmusik, von 15-18 Uhr auf der Wirtschaftsterrasse: Schaulöcher, Fische als Nahrungsmittel mit Gemüse und Salat, um 16 Uhr in der Großen Halle: Fröhliches Kinderturnen und der Film: „Wir Frauen in der Erzeugungsphase“. Ab 17 Uhr findet wiederum in der Großen Halle Gymnastik und Spiele für Erwachsene zu sehen, gleichfalls zwei Filme „Surra, Urlaub, was tun?“

Der 1. Mai, der Feiertag des deutschen Volkes, bringt zwischen 15 und 18 Uhr auf der Wirtschaftsterrasse das Schaulöcher unter dem Gesichtspunkt: Buntes Allerlei für jede Gelegenheit. Am S o n n t a g, dem 2. Mai, um 15 Uhr in der Großen Halle: „Kasperl ruft Mütter und Kinder“. Das Schaulöcher von 15 bis 18 Uhr auf der Wirtschaftsterrasse gibt Ratsschläge über die Zubereitung von Hammelfleisch und Rastofelgerichten. Ein ganz besonderer Beachtenspunkt sind künstlerische Tänze um 16 Uhr in der Großen Halle und das offene Wiedersehen um 17 Uhr. Der Film „Deutschland in der Hohen Tatra“ wird um 18 Uhr gezeigt.

Der Montag, 3. Mai, bringt um 15 Uhr eine Aussprache mit Müttern: „Mein Kind folgt nicht, was tun?“. Das sehr lehrreiche Schaulöcher zwischen 15 und 18 Uhr behandelt zeitgemäße Gerichte aus Kaiser, Gerichte, Mehltypen 1930, Besondere Beachtung verdient die praktische Anleitung zum feinsten Tisch in der Familie um 16 Uhr in der Großen Halle. Dann ist um dieselbe Zeit wieder fröhliches Kinderturnen, um 17 Uhr erhalten die Hausfrauen Aufklärung und Ratsschläge über Blumenpflege.

Stuttgart, 29. April. (75 Jahre Klavierfabrik Pfeiffer). Es sind in diesen Tagen 75 Jahre, daß in Stuttgart ein Unternehmen gegründet wurde, dem heute in unserer heimischen Musikinstrumentenindustrie eine maßgebende Stellung zukommt: die Klavier- und Klavierfabrik Carl A. Pfeiffer. Es liegt im Wesen eines feinbesaiteten Instrumentes überhaupt, aus dem die Musik durch menschliche Willens-, Kraft- und Gefühlübertragung herbeigezaubert wird, daß die Handarbeit immer noch die Herstellung zu einem erheblichen Teil beherrscht. Die Sammlungen des Deutschen Museums in München und des Landesgewerbemuseums in Stuttgart gehen in ihrem wesentlichen Bestande auf die Sammel- und Opferfreudigkeit des 1927 verstorbenen Seniorchefs Dr. h. c. Pfeiffer zurück.

Mutter von fünf Kindern überfahren

Friedrichshafen, 29. April. Auf der Hauptstraße Friedrichshafen — Bimau ereignete sich in der Nähe von Crisfisch gestern vormittag ein tödlicher Unglücksfall. Kurz vor der Kreuzung, an der ein Fußweg nach Mariabronn abbiegt, wollte ein Lastauto des Fuhrunternehmers Busch aus Rodenbeuren eine Radfahrerin, die 44jährige Adlerwirtin von Mariabronn, überholen und bog deshalb stark nach links aus. Frau Bertele wurde aufschneidend etwas unsicher, da sie ebenfalls links in den Fußweg einbiegen wollte und prallte mit dem vorfahrenden Lastauto zusammen. Sie erlitt dadurch einen Schädelbruch und starb kurz nachher. Durch diesen Unfall verlieren 5 Kinder ihre sorgende Mutter. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Schwäbische Chronik

Zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Betriebsangehörigen entküllten die Redarfuimer Vereinigten Fahrzeugwerke (R.F.V.) in einer eindrucksvollen Feierstunde ein Ehrenmal. Mit dem Aufbruch der Gefallenen wurde vor den 3000 Werkangehörigen das Ehrenmal entküllt.

Beim Futterholen fiel in Pfullingen ein drei Jahre alter Junge in die Schlag und konnte erst am Dem Rechen einer Fabrik herausgezogen werden. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Bei Elm geriet ein Fernlastwagen mit Anhänger infolge Verlassens der Bremsen in den Strahlengraben und fürzte um. Glücklicherweise wurden keine Menschen verletzt.

In Faunbau bei Goppingen stieß ein Radfahrer gegen einen Motorradfahrer. Während der Radfahrer Rippenbrüche davontrug und der Motorfahrer des Motorrads mit leichten Verletzungen davonkam, mußte der Motorradfahrer mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Zwillingsschwester der Familie Keller in Hohenhalsbach bei Wehingen konnten an ein und demselben Tag Hochzeit feiern.

Fünf Angehörige einer Familie in Lenzenebron bei Schramberg mußten wahrscheinlich wegen einer Fiebersvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die älteste Tochter ist inzwischen verstorben.

Reichssender Stuttgart

Table with columns for time and program details for Reichssender Stuttgart, including dates for Sonntag, 2. Mai, Montag, 3. Mai, Dienstag, 4. Mai, and Mittwoch, 5. Mai.

### 2,2 Arbeitsgesuche auf eine Stelle

× Berlin, 28. April.

Nach dem Märzbericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hatten die Arbeitsämter im März 1937 1 065 000 Anforderungen von Arbeitskräften zu genügen. Auf eine offene Stelle kamen im März 2,2 im Februar 2,9 und im Januar 3,5 Arbeitsgesuche. Der Nach- und Landarbeitermangel macht sich besonders fühlbar.

### Geistesranke mißbraucht

Bonn, 28. April.

Die Große Strafkammer in Bonn führte die Verhandlung gegen die zweite Gruppe der Alexianer-Brüder durch. Die fünf Brüder Jidor (Opitz), Lucianus (Vöfller), Polhary (Niedel), Romanus (Kraus) und Ewaldus (Brüning) standen unter der Anklage widernatürlicher Unzucht. Der Bruder Jidor ist bei den Franziskanern in Waldreilbach wegen solcher Vergehen entlassen worden, fand aber in der Berliner Niederlassung der Alexianer Aufnahme. Von einer erschreckenden Abgestumpftheit und Verrohung zeugt die Art seiner Aussagen. Er gesteht einen Fall nach dem anderen: In der Wäscherei, in der Zelle, im Schweinestall und an anderen Orten hat er hemmungslos seinen Trieb ausüben lassen. Er hat einen Schwachsinningen mißbraucht und beschuldigt einen seiner Mitbrüder der gleichen Verbrechen. Nidel (Polhary) will von dem im ersten Prozeß mit Zuchthaus bestrafte Bruder Romanus (Werner) „vergewaltigt“ worden sein. Er schildert dann aber seine Verbrechen im Kartoffelfeld, auf dem Weg zur Kirche, auf dem Klosterfriedhof usw. Der heute verheiratete ehemalige Bruder Romanus (Kraus) gesteht zahlreiche schwere Verbrechen gegen den § 175 mit einem schwachsinningen Jüngling, Bruder Ewaldus (Brüning) hat an einem Kranken, der an dystrophischer Gehirnerkrankung leidet, seine perversten Gelüste befriedigt.

Als sechster und siebenter Angeklagter sind in dieser Gruppe mitangeklagt der Bruder-Vorsitzer Eustachius (Pensack) und Bruder Georg (Segemann) wegen Begünstigung bzw. Verleitung zur Begünstigung. Pensack soll einen Patienten vor der Vernehmung zum Stillschweigen bewegen haben, erklärt das aber als Mißverständnis. Mit größtem Pathos widerspricht Bruder Georg (Segemann) der Beschuldigung, er habe einen Kranken zum Schweigen veranlaßt. Jener Kranke aber bleibt, als Zeuge vernommen, bei dieser Aussage: auch der Bruder-Vorsitzer habe ihm gedroht: „Aber sage nichts über unser Haus, sonst geht es dir schlecht!“

Das Gericht erkennt gegen Opitz auf 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus und gegen Kraus und Brüning auf je 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Allen dreien werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. Sie sind wegen Verbrechen gegen den § 175 in Verbindung mit § 174, 1. Abf. 3, d. h. wegen widernatürlicher Unzucht an ihnen unterstellten Personen, verurteilt. Nidel erhielt zehn Monate Gefängnis wegen Vergehens gegen § 175. Allen Verurteilten wird die Unterbindungshaft angedroht. Die Angeklagten Vöfller und Segemann wurden mangels an Beweisen, Pensack wegen erwiesener Unschuld freigesprochen.

### Schwachsinninge mit der Pferdepeitsche mißhandelt

Koblenz, 28. April.

In Koblenz wurde gegen Angehörige der Genossenschaft der „Barmherzigen Brüder in Montabaur“ verhandelt. Es handelt sich um eine große Reihe von Ordensbrüdern, die sich der gleichen Vergehen und Verbrechen schuldig gemacht haben wie die Franziskaner-Brüder, gegen die vor etwa einem Jahre in Koblenz das Verfahren durchgeführt wurde. Wie die Untersuchung ergeben hat, sind viele Klöster Brutstätten einer abhorrlichen Seuche gewesen. Die Montabauer Barmherzigen Brüder sind zudem dieselbe Genossenschaft, deren Generaloberer wegen Verbrechen Zuchthaus erhalten hat.

Auf der Anklagebank saßen die Brüder Eugen, Ernestus und Geroldus. Der Hauptangeklagte, der 48jährige Johann Hakenader aus Gelsenkirchen mit dem Klosternamen Eugen, erhielt nach dem Kriege in Montabaur die Fürsorgeabteilung, in der er über 100 Jüglinge zu betreuen hatte. Diesen Posten hat er sehr schlecht verwaltet. 1931 machte er sich zum ersten Male an einen seiner Jüglinge heran und verführte ihn auf die gemeinste und raffinierteste Weise. Da Bruder Eugen die Arbeitsabteilung ebenfalls unter sich hatte, war er viel mit den kranken und schwachsinningen Jünglingen zusammen. Mit mehreren hat er in widerlicher Weise Unzucht getrieben.

Ein erschütterndes Schlaglicht auf die im Kloster herrschenden Zustände wirft folgender Vorfall: Eines Tages rissen zwei Jüglinge, die das Leben in dem Kloster nicht mehr ertragen konnten, aus. Bruder Eugen fuhr ihnen mit anderen Brüdern in einem Auto nach. Die beiden Jüglinge wurden in einem Wald kurz vor Montabaur wieder eingefangen. Der „Küster“ wurde in den Pferdestall geführt, dessen Türen

von innen verriegelt wurden. Dann wurde der schwachsinninge Junge in einen mit Wasser gefüllten Behälter gesteckt und nachher mit Pferdepeitschen bearbeitet.

Der Angeklagte Hakenader ist im wesentlichen geständig und gibt die an dem jungen verübten Schandthaten zu. Der Staatsanwalt kennzeichnete mit scharfen Worten das furchtbare Treiben in verschiedenen Klöstern, das sich zu einer schauerhaften Seuche entwickelt habe und zu einem Eingreifen verpflichte.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Hakenader wegen Verbrechen gegen die §§ 175 und 174, Ziffer 1, in mehreren Fällen und wegen Körpermißhandlung zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Gegen die angeklagten Brüder Ernestus und Geroldus, die unter der Anklage der Körpermißhandlung standen, wurde das Verfahren eingestellt.



Mord an einer Gesandtentochter

Die Tochter des Gesandten von Paraguay in Wien, die in der Reunkirchner Allee in ihrem Auto ermordet wurde. Das Bild wurde erst vor wenigen Wochen aufgenommen. (Pressefoto, M.)



„Geht mit vier Jahre Zeit!“

Ein Bild auf das riesige Hohheitszeichen in Halle I am Kaiserdam in Berlin, wo der Aufbau der großen umfassenen Schau des Nationalsozialismus seiner Vollenendung entgegengeht. (Weltbild, M.)

### Tragödie eines Bauernmädchens

Das vermählte Heiratsgut — Schlussspiel eines Dramas

Regensburg, 28. April.

Im Bayerischen Wald lebte auf einem Einödhof vor dem Kriege ein Bauer, der eine hübsche Tochter hatte. Die Kette war in der ganzen Gegend als gute Partie geschätzt. Eines Tages kam ein Freier aus der Stadt, ein wohlhabender Kaufmann, der dem Mädchen gefiel. Der Vater freute sich, daß seine Kette eine Stütze werden sollte, und ließ einen Teil seiner Verbindungen abholzen, um den Erlös seiner Tochter als Heiratsgut mitzugeben. Er hatte den Seinen erzählt, daß der ganze Erlös aus dem Holzverkauf, nämlich 30 000 Mark, der Tochter zufalle. Kurz vor der beabsichtigten Hochzeit starb der Vater an einem Schlaganfall. Nun hieß es: Wo sind die 30 000 Mark? Das Haus wurde förmlich auf den Kopf gestellt. Der ganze Garten wurde umgegraben, „ei sämtlichen Sporkassen in Stadt und Land wurde nachgefragt, aber das Geld war nicht aufzufinden. Und nun begann die Tragödie des Mädchens:

Der Bräutigam der Kette wurde erhängt aufgefunden. Weil das Heiratsgut ausgeblieben war, war das Geschäft des Bräutigams in Konkurs geraten. Die

Kette wurde krank vor Kummer, lag lange Zeit auf dem Boden und starb nach einem Tageses wollte sie sich in geistiger Linnachtung das Leben nehmen.

Lange Jahre lebte sie in der Heilanstalt. In der Zwischenzeit war ihr Bruder im Krieg gefallen, die Mutter gestorben, der Hof in andere Hände übergegangen. Das einst so hübsche Mädchen war zu einem alten, verkrüppelten Weiblein geworden, das den Rest seines Vermögens auch noch in der Inflation verloren hatte, im Armenstüberl haufen und als Tagelöhnerin sein farges Brot verdienen mußte. Um den einzigen Hof des Vaters machte das arme Weib einen weiten Bogen, denn es wollte die Stätte, wo ihm so großes Weh widerfahren war, nicht mehr betreten.

Kürzlich ging nun im Dorf das Gerücht, im „Kettenshaus“ sei ein Geldschatz gefunden worden. Als die Kette davon hörte, ging sie nach 25 Jahren zum erstenmal wieder in ihr Elternhaus. Und tatsächlich hatte man einen Schatz gefunden: 30 000 Mark in Vorkriegsbanknoten (natürlich inzwischen wertlos geworden) wurden beim Abbruch eines Kachelofens entdeckt. „Mein Heiratsgut, mein Heiratsgut, da ist es!“ schrie das grauhaarige Weiblein voller Verzweiflung, griff mit wilder Gier in die Scheine und warf sie im Zimmer umher, um dann wieder in geistige Linnachtung zu verfallen. In der Heilanstalt wird sich nun wohl das letzte Stück des Lebens dieses vom Schicksal hart getroffenen Mädchens abspielen.

### Sozialismus wartet nicht mehr auf Befehle

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland zur Lohnzahlung am 1. Mai

Stuttgart, 28. April.

Zu den mehrfachen Veröffentlichungen über die Lohnzahlung am 1. Mai sind bei den Reichstreuhänder-Dienststellen sowohl aus den Kreisen der Betriebsführer als auch der Gewerkschaften Anfragen über die Handhabung der Lohnzahlung bei Kurzarbeit eingegangen, zu denen der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland, da sie von allgemeiner Bedeutung sind, wie folgt Stellung nimmt:

1. Ein Betrieb arbeitet kurz, beispielsweise nur von Mittwoch bis Donnerstag. 2. Ein Betrieb arbeitet in der einen Abteilung verläßt, beispielsweise bis Freitag, dagegen in anderen Abteilungen voll bis Samstag.

In beiden Fällen tritt ein Verdienstausschlag für den kurz arbeitenden Betriebsangehörigen infolge des auf den Samstag fallenden 1. Mai nicht ein. Das Gesetz über die Lohnzahlung am Nationalen Freitag des deutschen Volkes stellt den Grundsatz auf, daß kein Gewerkschaftsangehöriger deshalb einen Verdienstausschlag erleiden soll, weil an diesem Tage die sonst übliche Arbeit unterbleibt; er soll also das erhalten, was er sonst an diesem Tag verdient hätte. Das Gesetz verbietet aber nicht, daß betriebliche Regelungen getroffen werden, welche den Besonderheiten der betreffenden Betriebe Rechnung tragen.

Es ist Aufgabe der Vertrauensräte, darüber zu beraten, und es gehört zu den schärfsten Vorrechten des Betriebsführers, über den durch das Gesetz geschaffenen Mindestrahmen seiner Verpflichtungen hinauszugehen und im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen die Festfreude durch zusätzliche Leistungen zu erhöhen. Wie steht es damit bei den erwähnten beiden Beispielen? Gewerkschaftsangehörige, die infolge Kurzarbeit am Samstag nicht arbeiten, haben, da sie keinen Verdienstausschlag erleiden, keinen Rechtsanspruch auf Entschädigung. Besonders hart wird dies empfunden, wenn im gleichen Betrieb der ohnedies besser gestellte Vollarbeiter Entschädigung erhält.

Betriebsführer! Gedenkt euch eures Vorrechtes, für das Wohl eurer Gewerkschaft zu sorgen, seid Pfleger eurer Betriebsgemeinschaft und Hüter der Kameradschaft! Viele Betriebe sind wirtschaftlich in der Lage, auch den kurz arbeitenden Betriebsangehörigen die Freier des 1. Mai durch eine geldliche Zuwendung zu verschönern. Deutscher Sozialismus wartet nicht auf Befehle, er handelt aus dem eigenen Verantwortungsbewußtsein und ist des Dankes und der Anerkennung durch die Gewerkschaft um so sicherer.

### Politische Kurznachrichten

Die Ankündigung des britischen Schatzkanzlers

Chamberlain im Unterhaus, die neue Besonderesteuer der englischen Wirtschaft abzulassen und die Hundertsätze nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Betriebe zu stellen, wird keineswegs allgemein günstig aufgenommen. Man rechnet mit weiteren Vorstößen der Konservativen gegen die Rüstungsgewinnsteuer.

Der Prozeß gegen Léon Degrelle.

Den der belgische Verkehrsminister Jaspard angeklagt hat, wird Ende Mai stattfinden. Man sieht ihm mit großer Spannung entgegen, weil Degrelle angeklagt hat, selbst vor Gericht neue Enthüllungen über die Korruption in der belgischen Staatsverwaltung zu machen.



Rudolf Heß feierte seinen 43. Geburtstag. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, nimmt in seiner Wohnung in Berlin die Glückwünsche der Kinder seiner Hausangestellten entgegen. (Weltbild, M.)

### Ein überraschendes Urteil

Fälle nach fast zweijähriger Dauer das Rottweilger Bürgergericht, indem es den Hauptgeschädigten des Deutschen Volksbundes in Ostpreußen, Dr. Ullrich, wegen Verleitung einer polnischen Lehrerin an einer deutschen Kinderheilstätte zu einer Woche Haft und 300 Tage Geldstrafe verurteilte, obwohl die Lehrerin aus in der letzten Verhandlung persönlich den Beweis für den ihr gemachten Vorwurf mangelt. Die Behauptung der deutschen Behörde wurde nicht erwiesen.

### Die Warschauer Hebräer „Preß“

ist wegen ihrer den polnischen Staatsbürgern schädlichen Nachrichtenverbreitung verboten worden. Diese Nachrichtenagentur pflegte insbesondere über das Deutsche Reich und Danzig Schandvermutungen zu verbreiten.

### An zwei Warschauer Hochschulen

machten wegen schwerer Unethischen und Studentenunvorschriften die Vorlesungen abgebrochen werden.

### Der rumänisch-sowjetische Paktvorstoß

wird von der französischen Presse nach dem Besuch des polnischen Außenministers Beck als nicht mehr aktuell gewertet. Beck hat nach Ansicht der Pariser Mächte in Bukarest erklärt, Rumänien nach Möglichkeit aus den Paktverpflichtungen herauszulassen und Rumänien von einem Besatzungsvertrag zwischen der Sowjetunion und Rumänien abzuhalten. Hinsichtlich Rumänien bereit, ein Abkommen mit Italien zu schließen.

### Der griechisch-bulgarische Handelskrieg

der seit Jahren die Wirtschaftsbeziehungen beider Länder lähmte, ist nun unter französischer Vermittlung beendet worden. Das an der griechischen Regierung beantragte, das den Handelsbeziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien keine Schwierigkeiten mehr gemacht werden sollen.

### Italiens Außenminister Graf Ciano

ist am Mittwoch im Flugzeug zum Staatsbesuch in Tirana, der albanischen Hauptstadt, angekommen. Die Verhandlungen gelten insbesondere dem italienisch-südlawischen Rotenwachtel über die albanische Frage, der bekanntlich nicht veröffentlicht wurde.

### Nach deutschem Vorbild

soll entsprechend einem Beschluß der japanischen Regierung ein Propagandaministerium errichtet werden, das für den japanischen Staatsgedanken und für Japans Kultur werben soll.

### Das Goldgebiet von Yukon

ist von der kanadischen Regierung an Britisch-Kolumbien abgetreten worden.

### Das amerikanische Neutralitätsgesetz

ist nunmehr in den Ausschüssen des Kongresses soweit fertiggestellt worden, daß es mit 1. Mai in Kraft treten kann. Nach der neuen Fassung entscheidet der Präsident der Ver. Staaten, ob bei einem Krieg zwischen fremden Nationen Waren eines vorherige Barzahlung ausgesetzt oder aus amerikanischen Staaten in freigelegten Ländern besetzt werden dürfen.



Die Mapletette der Auslandsdeutschen. Zum Tag der nationalen Arbeit hat die Landesgruppe Brasiliens der Auslandsorganisation der NSDAP diese Mapletette herausgegeben. (Weltbild, M.)

# Bauern, vernichtet den Hederich!

Von Oekonomierat Haedex, Vorstand der Landwirtschaftsschule Regold

Die Bekämpfung des Hederichs muß schon in den allerersten Tagen in Angriff genommen werden. Die Sommerlaaten sind gefät, zum Teil bereits aufgegangen und bei dem nächsten warmen Wetter wird auch der Hederich zu seinen Wurzeln, vielleicht auch schon herausgeschlüpfen. Während in früheren Jahren die Bekämpfung dieses lästigen Unkrautes hauptsächlich mit Kalkmilch und Kainit ausgeführt wurde, je nach dem Wetter mit mehr oder weniger günstigem Erfolg, muß jetzt durch das Eggen der Saat die Hauptarbeit in der Bekämpfung geleistet werden. Zunächst fragen wir uns, wann dürfen wir die Sommerlaaten eggen, so daß einmal der Saaten es nicht schadet und zum anderen der Hederich vertilgt ist. Wenn der Hederich durch Eggen vertilgt werden soll, so ist der Zeitpunkt der beste, bei welchem der Hederich kleine Wurzeln im Boden getrieben hat, aber noch nicht sichtbar ausgegangen ist; deshalb leben wir bei den Redern durch Aufdecken der Erde nach, ob schon die weißen Wurzeln getrieben haben. Ist der Hederich bereits sichtbar ausgegangen, so werden wir mit der Egge nur dann noch Erfolg haben, wenn die Blättchen nicht größer als ein Regentropfen sind. Bei etwas größeren Blättchen geht das Wurzeln schon in die Tiefe, doch es mit unserer Saateggen nicht mehr herausgerissen werden kann. Es bleibt uns also für das Eggen nur einige wenige Tage Zeit, die wir dann sofort ausnützen müssen, wenn das Wetter hierfür günstig ist.

ein Sehen des zu stark gelockerten Bodens bewirken. Bei starker Trockenheit ist bei solchen Eggen, die unter den Samen fallen, immer mit einer starken Schädigung zu rechnen. Es kann vorkommen, daß der Boden bei der Sommerlaate so locker ist, daß auch eine Saateggen vielleicht auch eine Feinegge noch zu tief eindringt; in diesem Falle nehmen wir eine Holz- oder Ringelwalze und walzen den Hafer und die Gerste zuerst und eggen mit der Saateggen sofort oder nach einigen Tagen nach. Walzen werden wir auch dann zuerst müssen, wenn der Acker uneben ist, Schollen und Gräbchen aufweist, wodurch ein zu starkes Verschütten der jungen Pflänzchen eintritt. Das Getreide will ja immer festen Fuß und lockeren Kopf, so daß Walzen vor dem Eggen fast in allen Fällen richtig ist. Für den Entwicklungszustand des Hafers und der Gerste gilt nun folgende Regel: Es schadet bei ihnen das Eggen mit den Hederichsleichten Saateggen keinesfalls von der Saat an bis zum Herausspitzen (1-2 cm). Beim Herausspitzen sind die jungen Pflänzchen noch gestützt und geschützt durch die Keimhaube, so daß ein leichtes Bedecken nicht schadet. Vom Herausspitzen bis etwa 2/3 Fingerslang ist der Samen gegen Eggen in jedem empfindlich, also keinesfalls stärker verschüttet werden darf. Die Gefahr ist auf schweren Böden, die beim Eggen großer Schollen geben, größer als beim Sandboden, welcher das beschüttete Blatt leichter freigibt. Allein bei den Feineggen ist auch die Gefahr hierbei nicht sehr groß. Ist die Gerste oder Hafer 2/3 Fingerslang, so kann wieder geeggt werden, da nun ein Verschütten weniger vorkommt oder die Pflänzchen weniger bedroht, weil der Holm bereits 2 oder mehr Blättchen hat. Hafer sollte dann nicht mehr viel später geeggt werden, da er ein späteres Eggen nicht mehr verträgt. Eine weitere Erfahrung ist beim Eggen noch zu berücksichtigen, die allerdings nicht immer erraten werden kann. Direkt nach oder kurze Zeit nach dem Eggen sollten keine Niederschläge auf den geegten Samen fallen. Feinen Grund hat das darin, daß die auf den Pflänzchen liegenden kleinen Schollen auf dieselben eingewaschen werden. Sollte dies trotzdem einmal vorkommen, da das Wetter nie ganz sicher vorher bestimmt werden kann, so müssen die eingeschlammten Endspitzen des Sommergetreides durch einen alsbaldigen neuen Eggenstrich befreit werden.

Wenn Kainitrost zu befürchten ist, dann soll der Boden durch Eggen nicht geöffnet werden. Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß man nicht eggen darf, wenn der Boden noch schmiert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Eggen eine Maßnahme ist, bei dem Fingerspitzengefühl und praktische Erfahrung mitzureden, genau so wie bei allen landwirtschaftlichen Maßnahmen. — Nicht jedes Jahr werden wir das günstige Wetter zum Eggen der Sommerlaaten haben und daher auch den Hederich mit den folgenden beschriebenen Mitteln zu bekämpfen suchen; aber es wäre unflug, günstiges Wetter für das Eggen nicht auszunützen, da doch das Eggen die billigste Hederichbekämpfung darstellt. In diesem Zusammenhang soll noch kurz auf die Klee-Einfaat eingegangen werden. Wenn man den Klee gleichzeitig mit der Gerste einfaet, so können wir den aufgehenden Hederich, weder mit der Egge noch mit Kalkmilch oder Kainit bekämpfen, da hierbei auch der aufgehende Klee vernichtet würde. Es bleibt in diesem Fall nur übrig, eine Bekämpfung des Hederichs mit Raphant oder Germanit zu machen. Zweckmäßig ist es deshalb, den Klee in die fingerlange Gerste einzufäen und diese vorher ein oder zweimal mit der Feinegge vom Hederich zu säubern, alsdann nehmen wir die Sämaschine und säen den Klee mit allen Scharen in die Gerste ein.



War die Bekämpfung des Hederichs im Sommergetreide infolge ungünstiger Witterung nicht möglich oder ist uns der Hederich in den wenigen zur Bekämpfung lebenden Tagen zu groß geworden, dann benützen wir die Bekämpfung mit Kalkmilch oder Kainit, die eigentlich fast jedem Bauer hinreichend bekannt ist. — An sich würde je Art 3 Pfund Kalkmilch ausreichen sein, eine Düngung, die gerade für Gerste oder Hafer ausreichend wäre. Allein es wird meistens mehr wie drei Pfund, wegen der Schwierigkeit der feinen Verteilung hinausgestreut und Ueberdüngung mit Lagerung ist die Folge. Daher greifen wir am besten zu Gemischen mit Kalkmilch und Kainit oder Kainit allein. Streue ich drei Pfund Kalkmilch auf ein Ar, dann muß ich jedes fehlende Pfund durch sechs Pfund haublein gemahlene Kainit ersetzen. Es ist also leicht möglich, jedes passende Mischungsverhältnis herzustellen. 2 1/2 Pfund Kalkmilch je Ar wird gemischt mit 3 Pf. Kainit; 2 Pfund Kalkmilch wird gemischt mit 6 Pf. Kainit; 1 1/2 Pf. Kalkmilch mit 9 Pf. Kainit. Da Gerste und Hafer ohne Stallmist etwa 3 Pf. Kalkmilch je Ar erhalten, ist es zweckmäßig, diese zu teilen und zur Saat oder kurz nach der Saat 1 1/2 Pf. Kalkmilch oder Ammoniak oder Kalammonialpeter zu geben und zur Hederichbekämpfung eine Mischung von 1 1/2 Pfund Kalkmilch mit 9 Pf. Kainit. Auf diese Art und Weise wird die Saat rechtzeitig mit Kalkmilch versorgt. Wo wir unsere Saaten bereits ausgiebig mit Kalkmilch oder Ammoniak versorgt haben, bekämpfen wir den Hederich mit Kainitgemisch allein, je Ar etwa 18 Pf. Der Kainit soll haublein im Boden so gut festgehalten, daß sie der Raschheit im nächsten Jahre zugute kommt. Das Ausstreuen soll erfolgen, wenn der Hederich 2-3 Blättchen gebildet hat, auf blühendem Hederich wirkt Kalkmilch und Kainit nicht mehr. In den meisten Fällen gelingt es mit der Kalkmilch-Kainit-Bekämpfung den Hederich zu vertilgen, wenn diese Düngemittel im Morgenau ausgebreitet werden und danach sonniges, warmes Wetter eintritt; folgt allerdings Regen, dann ist die Bekämpfung nutzlos, allein der Schaden ist nicht groß, da die Streumittel auch als Düngemittel wirken. Wir sind nun froh, für den fortgeschrittenen und vielleicht schon blühenden Hederich noch weitere Mittel zu besitzen, nämlich die Spritzmittel Raphant oder Germanit. Diese Mittel werden wir in diesen Fällen anwenden. Sie sind ohne großen Arbeitsaufwand mit einer rüdentragbaren Obstbaumspritze auszubringen. Sie werden um die Mittagszeit bei sonnigem Wetter ausgebracht und der Sonnenschein brandt nur 2-3 Stunden anzuhalten, dann ist der Hederich verbrannt. Die Bekämpfung stellt sich, wenn frühzeitig gespritzt wird, auf etwa 6 ML je Morgen, bei blühendem Hederich auf etwa 11 ML. Auch in letztem Fall ist die Bekämpfung noch lohnend, weil der Mehrertrag der Frucht oft 3-4 Zentner beträgt. Ein weiteres Mittel an Hederich wird in diesem Jahre von der Landwirtschaftsschule geprüft.

Wir müssen wir nun eggen, daß es dem Getreide nicht schadet?  
 Soemeg muß festgestellt werden, daß ein regelmäßiges Eggen ohne Schaden eigentlich nur bei Frühjahrsaat gemacht werden kann. Schon aus diesen Grunde sollte mit der Zeit alle Saat mit der Maschine gefät werden; hier liegen die Körner alle in der gleichen Tiefe, während in der Reifsaat, besonders bei den flachgründigen und kleinen Redern, es nur so oft vorkommt, daß der Same zu flach untergebracht ist oder oben aufliegt. Die erste Regel des Eggers ist die, daß der Zahn der Egge nicht unter das Samentorn fallen darf, das erreiche ich nur mit den dafür geeigneten leichten Saateggen der besseren für diesen Zweck neu herausgegebenen Feineggen oder Unkrauttriegel. Die Feinegge hat gegenüber der seitherigen Saategge längere sowie Zähne, so daß sie noch weniger in den Boden eindringt, dabei aber eine außerordentlich feine Arbeit leistet. Der Unkrauttriegel ist der Feinegge gleichzusetzen und wird besonders von größeren Betrieben bevorzugt. Der Preis einer Feinegge beträgt 38 ML. Ein Betrag, der sich sicherlich schon in den ersten Jahren bezahlt macht. Ich warne davor, vorläufige sämtere Eggen halt Saateggen oder Sämaschinen zu verwenden. Nicht immer tritt dabei ein Schaden auf, wenn das nachfolgende Wetter günstig ist und günstig fallende Niederschläge



Stärke wird durch

## Mühlen Franck

gehaltvoller



1/4 kg 22 Pfg

## Toni Zaggler

Arbeitsrechtlich durch Verlagsanstalt Metz, München

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Man täuscht sich manchmal, gerade in solchen Dingen, die das Herz angehen. Nichts ist so unberechenbar wie das Herz.“

„Ich täusch mich net“, sagt Monika kurz und stoßt den Spaten von neuem tief in die weiche Erde.

Rudolf wendet sich beleidigt ab und geht auf das Haus zu. In der Stube wartet die Brandlin schon auf ihn.

„Und? Was sagt sie jetzt, die Monika?“

„Sie will einfach nicht!“ stößt Rudolf ärgerlich heraus.

„Aber Herr Kerber! Sie dürfen sich bloß net einschüchtern lassen. So ein Glück für unser Madl! Das hätt ich mir nie träumen lassen. Haben S' nur ein bißl Geduld, Herr Kerber. Was ich als Mutter tun kann, das g'schieht. Auf mich können Sie sich verlassen. Was sagt denn Ihr Herr Vater dazu? Weiß er es schon?“

„Natürlich weiß er es. Er drängt mich sogar zum Heiraten. Es muß eine Frau in unser Haus. Schon siebzehn Jahre, seit meine Mutter tot ist, schaffen wir mit fremden Leuten.“

Rudolf starrt zum Fenster hinaus auf Monika. Ein wilder Jugend und unverbraucher Kraft. Mit solch einem jugendreichen Madl könnte er sich schon auch in der Stadt zeigen; den nötigen Schluß würde er ihr bald beibringen. Nein, er wird die Moni nicht mehr auslassen. Und er wendet sich an die Brandlin.

„Ich wäre Ihnen natürlich sehr verbunden, wenn Sie mir behilflich sein könnten, das Madl umzustimmen.“

„Ich hab's Ihnen ja g'sagt. Nur Geduld müssen S' haben. Ein leins bißerl Geduld. Wenn Sie das nächste Mal kommen, steht sich die Sach schon anders an. Ich kenn mein Madl. Die hat meinen praktischen Sinn. Und ich hab

ja schon allweil gesagt: Meine Moni ist zu fein für einen Bauern. Die is zu was Besserem geboren.“

Die beiden können nicht mehr weiterreden, weil der Brandl mit dem Kerber die Stube betritt.

Kurz darauf fahren die beiden in ihrem Wagen aus dem Hof.

Als Monika bei Einbruch der Dämmerung den Spaten aus der Hand legt und in die Stube geht, empfängt sie die Mutter mit der Frage:

„Was hat denn der Herr Rudolf g'sagt?“

„Ach der!“ macht Monika und trocknet sich die Hände ab. „Jesse, du wirst doch net unfreundlich mit ihm g'wesen sein?“ erschrickt die Brandlin.

„Hätt kein Grund, mit ihm unfreundlich zu sein.“

„Das war auch ganz verkehrt. So eine Partie derst dir net auskommen lassen.“

Monika geht an den Schalter und knipst das Licht an.

„Was für eine Partie? Ich mag ihn doch net.“

„Das kommt schon noch. Verlaß dich darauf! Wie ich deinen Vater geheiratet hab, da hab ich ihn auch net so gern g'habt wie heut.“

Monika ist's einen Augenblick, als seze ihr Herzschlag aus. Ihre Augen bekommen einen harten Glanz.

„Du hast ihn nur wegen dem großen Hof genommen“, fragt sie hart und beinahe verkehrt. „Hättst du den Vater auch mögen, wenn er ein armer Holznecht g'wesen wär?“

„Ja“, sagt die Brandlin nach einer Weile und die Tochter senkt den Kopf; denn sie hat an der zögernden Antwort erkannt, daß die Mutter nicht die Wahrheit gesprochen hat.

Es wird eine Weile ganz still. Nur die große Standuhr tickt dazwischen.

„Schau, was hättst denn an dem Toni“, nimmt die Bäuerin wieder das Wort. Sie vergißt dabei, daß sie vor kurzem noch bei ihrem Mann ganz anders über den Toni geredet hat. „Passiert ihm einmal was auf der Jagd, dann steht da. Hab's erst die Woche gelesen, daß wieder ein paar Forstbeamte ihr Leben lassen mußten im Kampf mit den Wilderern. Also, sei g'scheit, Dirndl! Beim Herrn Kerber

hast eine gesicherte Zukunft. Und gern hat er dich auch, ich weiß es von ihm selber. Der tät dir jeden Wunsch von den Augen ablesen. Den kannst du am den Finger weiden, wenn du 's verstehst.“

„Ich mag ihn aber net!“ schreit Monika laut auf, den Wortschwall der Mutter unterbrechend. „Und damit für alle Zeit ein End mit dem Unsinn ist, sag ich dir: Ich laß vom Toni net und mag kommen, was will. Ich hab ihm Treu versprochen und ich werd sie ihm halten.“

Trotzig verläßt Monika die Stube und geht in ihre Kammer.

Fürs erste ist die Brandlin mit ihren Heiratsplänen abgeblüht. Nun sucht sie ihrem Mann die Partie mündgerecht zu machen. Ueber eine Stunde redet sie auf ihn ein. Der Bauer unterdrückt sie kaum mit einem Wort und raucht seine Pfeife. Als sie dann endlich still ist, sagt der Brandl:

„Reden kannst wie ein Advokat. Aber überzeugen kannst mich net. Was soll unser Dirndl in der Stadt? Das is grad so, als wenn ich im Bergwald einen jungen Baum ausreiß und in einen fremden Boden versez. Nach einem Jahr is er krank und stirbt ab. Uns Bauernleut macht das Stadtleben krank. Wenn wir noch einen Ruben hätten, der den Hof übernehmen könnt, wär die Sach anders. Und überhaupt brauchen wir uns da drum net streiten. Das is der Monika ihr Sach.“

„Wenn du so daherredst, kanns freilich niz werden. Damit unterstützt du bloß die Starrköpfigkeit von dem Dirndl. Wir müssen sie davon überzeugen, daß es ihr Glück is, wenn sie den Kerber heiratet.“

„Das kann ich net“, sagt der Bauer ruhig und knipst seine Pfeife am Ofen aus. „Wer sagt dir denn überhaupt, daß ds dem Madl sein Glück wär? Ich kenn mich schon aus. Du hast einen Karren g'fressen an dem jungen Kerber und meinst, jetzt muß ich auch in das gleiche Horn blasen. Ich mag aber net. Wenn sich die Monika von sich aus entschließt, dann is's was anders. Zwingen tu ich sie auf keinen Fall.“

(Fortsetzung folgt.)



### Neue Fernsprechverbindungen

Berlin, 29. April  
Reichspostminister Dr. e. h. Ohnesorge schildert in der Zeitschrift für Geopolitik das schon Erreichte und die Möglichkeiten des Fernsprechens. Heute stehe die praktische Anwendung des Fernsprechens überall noch in den Anfängen. Deutschland habe den Vorzug, als erstes Land der Welt den Fernsprechfunk und das Fernsprechtelefon betriebsmäßig eingeführt zu haben. Noch in diesem Sommer würden neben Berlin und Leipzig für den Fernsprechverkehr die Hauptstädte der Bewegung, München, und die Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, hinzutreten. Bald darauf würden sich nach Fertigstellung der im Bau befindlichen Kabelstrecken noch Hamburg, Frankfurt a. M. und Köln mit ihrer Umgebung hinzugesellen.

### Englische Bomber zusammengefallen

Bierz Todesopfer  
London, 29. April.  
In der Nähe von Norwich (Norfolk) stießen am Donnerstagsvormittag zwei schwere Bomber der englischen Luftstreitkräfte zusammen. Der eine stürzte brennend ab und der andere zerbrach beim Ausprall an den Boden. Soweit bisher festgestellt wurde, wurden vier Flieger getötet. Ein Schwerverletzter ist ins Krankenhaus gebracht worden. Verunglückte Teile der Luftwaaffe haben mit den Aufräumungsarbeiten begonnen.

### Gochwasser der Save

5500 Einwohner in Sicherheit gebracht  
Belgrad, 29. April  
Das Hochwasser der Save und der Großen Morava hat seit gestern weitere ausgedehnte Landstriche unter Wasser gesetzt. Aus der Stadt Obrenovak und den umliegenden Ortschaften wurden 5500 Einwohner evakuiert.

### Sportvorshow

Das erste Kufftiesspiel in Nagold  
BVL Nagold - VfB Baiersbronn  
Am Sonntag wird man in Nagold das mit Spannung erwartete 1. Kufftiesspiel des VfL auf heimischem Boden erleben. Damit kommt wieder Bewegung in die Reihen der Sportbegeisterten, und es wird wieder Zuschauerziffern geben, wie sie schon lange nicht mehr erreicht wurden. Kufftiesspiele stellen immer eine besondere Delikatesse dar, denn hier geht es bei jedem einzelnen Spiel sozusagen um die „Wart“. Siege und Niederlagen gewinnen dadurch, daß jeder Verein nur 6 Spiele auszutragen hat, an doppelter Bedeutung. Eine Niederlage auf fremdem Platz hinnehmen zu müssen, bedeutet zwar an und für sich noch nichts Schlimmes, denn bei der Ausgeglichenheit der Vereine wird es wohl keiner Mannschaft gelingen, „ungerufen“ über die Spiele zu kommen, aber sich auf eigenem Platz eine Niederlage zu leisten, dürfte kaum wieder gut zu machen sein. Es geht also für den VfL darum, am Sonntag gegen Baiersbronn unbedingt zu siegen, soll das Ziel des Aufstiegs nicht in unerreichbare Ferne rücken. Man soll einen Gegner nie unterschätzen, aber daheim gegen Baiersbronn sollte der VfL seine Chancen zu wahren imstande sein, wenn auch ein Sieg nach der Art, wie sich Baiersbronn am letzten Sonntag gegen Sulgen geschlagen hat, erst erkämpft werden muß. Das schärfste Sulgen konnte bekanntlich erst im letzten Augenblick die drohende Niederlage in einen Sieg umwandeln. In der Kritik über dieses Spiel werden von der Baiersbronner Mannschaft, die übrigens erlaubnisfähig antreten dürfte, besonders erwähnt: Winter Verteidiger, hinterläufer und Mittelstürmer.  
Der VfL tritt mit folgender Aufstellung an, an der interessiert ist, daß Hausch auf dem rechten Flügel stürmt und Killinger 2 auf den linken Flügel hinüber gewandert ist.  
Rebus  
Käthele 2 Hertzorn  
Stifel Killinger 1 Käthele 1  
Hausch Gauger Hehr Kläger Killinger 2  
Erlag: Kenz Ostst.  
Das Spiel findet auf dem Hindenburgplatz

statt und beginnt um 15 Uhr. Im Vorspiel um 13.30 Uhr treten sich die beiderseitigen Reservemannschaften gegenüber (Aufstellung im Kasten).

Zum 3. Mal innerhalb eines Monats stehen sich  
Sulgen - Weigheim  
gegenüber. Weil es diesmal um mehr geht, als nur um einen Titel, wird es einen erbitterten Kampf geben. Wir tippen auf Sulgen.

### Und noch den Kurs am 2. Mai für Sommerpreise.

Außer dem bereits gemeldeten Lehrgang im Frauenturnen findet am Sonntag ein weiterer Lehrgang statt und zwar für Sommerpreise. Die Teilnahmepflicht erstreckt sich auf den ganzen Kreis V.  
In Verbindung mit dem Fußball-Auffstiegsspiel VfL Nagold - Baiersbronn kann man also am nächsten Sonntag von einem sportlichen Hochbetrieb in unserer Stadt sprechen.

### Handel und Verkehr

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 29. April 1937

Setzung:	Getriebe Stk.	Verkauf: Stk.	Preis pro Stk.	RM
Ochsen	1	—	—	—
Stiere	4	1	320	—
Rübe	17	10	260-580	—
Rinder und trächt. Kalbinnen	35	15	285-600	—
Schmalvieh	35	17	185-245	—
Handel lebhaft. Marktbesuch gut.				
<b>Schweinemarkt</b>				
Bäuerliche Schweine	405	320	40-60	RM
Milchschweine	28	23	33-38	—
Zufuhr gut, Handel lebhaft, roher Absatz Marktbesuch gut.				
<b>Fruchtmarkt, Verkauf:</b>				
Haber 182 Kilo,	Preis pro 50 Kilo	10.50	RM	—
Zufuhr schlecht. Nächster Fruchtmarkt am 8. Mai 1937.				

### Stuttgarter Schlachthofmarkt

vom Donnerstag, 29. April  
Kufftiesspiel: 6 Ochsen, 41 Kühe, 84 Rinder, 30 Ferkel, 461 Rinder, 756 Schweine.  
Preise: Ochsen a) 42-44, b) —, c) —, d) 28; Bullen a) 42; Kühe a) 40-42, b) 34-38, c) 26-32, d) 17-23; Ferkel a) 43; Rinder B Andere Rinder: a) 60-65, b) 56-59, c) 45-50, d) 37-40; Schweine a) 52, b) 1. 52, b) 2. 52, c) 51, d) 48, e) 48, f) —, g) Samen 1. 52, 2. 44 bis 50 RM für je 50 Kilogramm Lebendgewicht.  
Marktverlauf: Großvieh: a-Rübe, a- und b-Ochsen, Bullen und Ferkel zugute, Handel in den übrigen Wertklassen mäßig belebt; Rinder sehr lebhaft; Schweine zugute.  
Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 29. April. Ochsenfleisch a) 75-78; Bullenfleisch a) 72-75; Rindfleisch a) 72-75, b) 58-63; Ferkelfleisch a) 75-78; Kalbfleisch a) 86-97, b) 86 bis 97, c) 70-80, d) 70-80; Hammelfleisch a) —, b) 86-90, c) —, d) 70-78; Schweinefleisch b) 73 RM für je 50 Kilogramm. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen- und Ferkelfleisch lebhaft, Kalbfleisch mäßig belebt, Rindfleisch lebhaft, Schweinefleisch lebhaft, Hammelfleisch ruhig.

Gestorbene: Johann Georg Kirt 11, 62 J., Hornberg / Immanuel Schmidt, 74 J., Calw.

Wie wird das Wetter?  
Fortdauer des meist heiteren Wetters, tagsüber warm.

Des „Tages der nationalen Arbeit“ wegen, erscheint die nächste Nummer am Montag, den 3. Mai zur gewohnten Stunde.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“:  
G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen.  
Hermann G. H. Nagold  
DM. März 1937: 2698.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.  
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

**Morgen**  
ist im Kurhaus Waldlust  
**MAIEN-TANZ**  
Anfang 20 Uhr

**Walldorf**  
Morgen Samstag, den 1. Mai  
**Maitanz im Adlersaal**  
sowie 726  
**Sauerkraut u. Beilagen**

**Ebhhausen**  
Morgen ab 19 Uhr  
**großer Maitanz**  
im Traubensaal, wozu höflich einlabet  
**Kempf zur „Traube“**

**Tonfilm-Theater**  
**NAGOLD**  
Freitag 20.15  
Samstag 14.30  
Sonntag 14.30, 20.15  
**Vorstadt-Varieté**  
Ein Wiener Film von seltener Reizhaft und hochklassischer Darstellung  
Beiprogramm und Wochenchau 185

Meine werten Gäste erinnere ich daran, dass mir ab 1. Mai die Erlaubnis zum  
**Ausschank von Weinen u. Likören**  
über die Sommermonate erteilt worden ist. Ich werde nur Qualitätsweine offen und in Flaschen führen und halte meine Gaststätte unter Zusage aufmerksamer Bedienung bestens empfohlen  
**Chr. Weimer mit Frau**  
Café-Restaurant, Iselshausen Telefon 417

730 Emmingen, 30. April 1937  
**Dankagung**  
Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Tante  
**Christine Roh**  
erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Zu den Veranstaltungen am 1. Mai**  
dem  
**Nationalen Feiertag**  
**des Deutschen Volkes**  
einschl. Richtfest des Raibaumes  
wird die gesamte Bevölkerung Nagolds herzlich eingeladen und gleichzeitig gebeten, die Häuser zu schmücken und zu beslaggen.  
Das Festprogramm ist aus der Dienstag-Nummer des „Gesellschafter“ ersichtlich.  
Der Bürgermeister Der Ortsgruppenleiter

Sonntag, 2. Mai, 15 Uhr Hindenburgpl.  
**Fußball-Kufftiesspiel**  
**BVL Nagold I - VfB Baiersbronn I**  
13.30: Vorspiel der Reservemannschaften

Die neuen Sommerpreise für  
**Rohlen, Roks, Briquets**  
sind da. Ich bitte um Ihre Bestellungen 126  
Preislisten stehen gerne zur Verfügung. **Fr. Schittenhelm**

Die „neue  
**MODENWELT**  
kleidet Sie gut!

Die „Neue Modenwelt“ ist eine neue, schöne, bunte Moden-Zeitschrift für Kleidung, Wäsche, Handarbeit. Sie bringt in jedem Heft Anregungen über Anregungen: rund 80 Modelle für Damen und Kinder, Kleidung nach den schönsten, „sprechenden“ Ullstein-Schnitten, neue Stoffe, Hüte, Handarbeiten, Wäschmuster, modische Kleinigkeiten, Winke usw. Die „Neue Modenwelt“ ist  
**das Blatt mit den vielen Beilagen!**  
Zu jedem Heft gibt es drei Schnitte-Bogen mit allen Schnitt-Modellen, einen Handarbeits- oder Bügel-Bogen und „Die kleine Zeitung“, ein buntes, illustriertes Extra-Blatt mit den letzten Modeneuheiten. Dazu Handarbeitsheft und acht Seiten Roman. Die „Neue Modenwelt“ erscheint monatlich einmal und kostet 80 Pfennig und ist jederzeit einzeln und im Abonnement zu haben bei  
**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold**

**Graue Haare** **ORFA**  
Einfache Anwendung  
Sichere Wirkung  
**Fl. 1.80** stark  
Vorstadt-Drogerie W. Latsche

**Ebershardt** 792  
Morgen am Maientag  
findet im Gasth. z. „Lamm“  
Großer  
**Maientanz**  
statt, wozu jedermann freundl.  
eingeladen ist  
**Sprenger zum „Lamm“**  
Meine obere 727

**Wohnung**  
bestehend aus fünf ineinandergehende Zimmer (einschl. Badezimmer) habe ich auf 15. Juni oder 1. Juli zu vermieten  
**Chr. Häußler**  
Schön möbl. 725

**Zimmer**  
hat zu vermieten.  
Zu erfragen bei der Besch.-St. des Blattes.  
Sommerliches 728

**Zimmer**  
mit oder ohne Küche sofort oder später zu vermieten  
Zu erfragen beim „Gesellschafter“

**Sachsenbibeln**  
vorrätig in der  
Buchhandl. Zaiser, Nagold

**Chauffeur**  
per sofort gesucht.  
Zu erfragen b. „Gesellschafter“

**Bohnenstangen**  
nimmt entgegen 724  
**Gustav Eckert Jr.**  
Verkaufe eine 733

**Mähmaschine**  
1 1/2 Sp., bereits neu, Fabrikat Krupp.  
Wer? jagt der „Gesellschafter“.

Die neue literarische  
Unterhaltungszeitschrift  
**Der  
lichte  
Weg**  
Herausg. Reinhold Braun  
Monatlich, Heft 27 Pf.  
Abonnementsbestellungen  
jederzeit in der  
Buchhandlung ZAISER  
Nagold

**Gottesdienst-Ordnung**  
Evangelische Kirche  
Sonntag, 9.30 Uhr Predigt  
(Gül.), 10.30 Uhr Christenlehre (Tä.), 20 Uhr Bekenntnisgottesdienst (Vortrag zur kirchl. Lage): Hfr. Dipper-Stuttgart. (Kirche). Iselshausen: 9 Uhr Christenlehre-gottesdienst, 10.30 Uhr.

**Methodistenkirche**  
Sonntag, 9.30 Uhr Pred. zum Jugendjahrestag v. Pred. Semler-Wim u. D. 14 Uhr Jugendjahrestag: (Semler) u. Pfleger. Mittwoch 20 Uhr Bibelst. (Pf.)

**Katholische Kirche**  
Samstag: 9.30 Uhr. Sonntag: 8.30 Uhr Altentag, 10 Uhr in Nagold.



# Zum Sonntag

Rogate

„Bittet“ — so mahnt uns der Name des heutigen Sonntags. Und Jesus meinte nicht, das Gebet sei ein Reden des Herzens mit sich selbst, ein Sich Verlieren in die Tiefen des eigenen Ichs; er verführte uns, daß es einen gibt, der Gebete hört: „Bittet, so wird euch gegeben“. War er ein weltfremder Schwärmer? Hat er denn nicht auch gesehen, daß „Gott schweigt“; daß er die Menschen ihrer Not überläßt, so sehr, daß sie sich fragen, ob denn Gott je Gebete gehört habe, ja überhaupt hören könne. Aber wenn uns die Bibel mehr ist als ein religionsgeschichtliches Lehrbuch, dann kann es für uns keinen Zweifel geben: Gott hört Gebete. Er ist nahe allen, die ihn anrufen. Er sagt uns: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen“.

Aber wenn wir das tun, Gott anrufen, haben wir es auch mit Ernst getan? Sind wir nicht meist solche, die bloß die Not beten lehren? Wir vergehen, daß beten ja nicht heißt: Gott zwingen, sondern ihn bitten und also bereit sein, uns in seinen Willen zu fügen. Wir vergehen, daß das höchste Geschenk, das uns zuteil werden kann, das ist: „So ihr, die ihr arge seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten“.

Aber wir möchten Wunder sehen — wie einst die Pharisäer — greifbare, schlagende Beweise. Wir sind im Herzen arme Zweifler; wir leben die unerbittlichen Gesetze, und sie verdecken uns den lebendigen Geheißer der Natur. Wir werden ja sein Geheimnis nie verstehen, aber wenn er uns sagen läßt: Bittet, geduldet wir ihm doch! Geht nicht durch die Geschichte der Kirche die Kraft des Gebets? Erzählen nicht die Großen Männer der christlichen Liebesarbeit von wunderbaren Erhörungen?

Wer sein Leben als eine Zwiegespräche mit Gott führt, dem werden alle Geschicke im Großen und Kleinen durchscheinen und, wo das Auge des Unglaubens gar nichts sieht, erblüht er Strahlen des Lichtes, der Weisheit und Liebe Gottes.

### Sonntagstagen zur Ausstellung „Frauen am Werk“

Die große Schau vom Schaffen der deutschen Frau, wie sie gegenwärtig von der NS-Frauenchaft, Gau Württemberg-Hohenloher im Verein mit dem Institut für deutsche Wirtschaftspraganda auf dem Gewerbehallenplatz in Stuttgart aufbaut, wird, ist in ihrem die ganze Entwicklung und Wandlung der Frauenarbeit darstellenden Aufbau so volkswichtig und bedeutsam, daß sie möglichst viele Volksgenossen, vor allem auch von auswärts, befragen

müssen. Darum hat man auch für billige Reisemöglichkeiten Sorge getragen. Die Reichsbahnverwaltung Stuttgart hat über die Zeit der Ausstellung Sonntagsrucksfahrten genehmigt. Sie haben Gültigkeit zur Hinfahrt: je von Freitag, 30. April, 12 Uhr, bis Sonntag, 2. Mai, 24 Uhr; von Mittwoch, 5. Mai, 0 Uhr, bis Donnerstag, 6. Mai, 24 Uhr; von Samstag, 8. Mai, 0 Uhr, bis Sonntag, 9. Mai, 24 Uhr. Zur Rückfahrt je an allen Tagen von Freitag, 30. April, bis Montag, 3. Mai, 24 Uhr; von Mittwoch, 5. Mai, 12 Uhr, bis Freitag, 7. Mai, 24 Uhr, und von Samstag, 8. Mai, 12 Uhr, bis Montag, 10. Mai, 24 Uhr. Ferner gelten Sonntagsrucksfahrten auch am 3., 4. und 7. Mai je einen Tag von 0 bis 24 Uhr (Ende der Rückfahrt) auf allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometer um Stuttgart. Diese letzteren Rucksfahrten gelten aber nur dann, wenn sie an der Ausstellungsstätte abgestempelt sind.

### Volkstum läßt nicht von Volkstum

Die Südostfahrten zu den deutschen Volksgenossen im Donauraum gehören für die junge Hochschule für Lehrerbildung in Eßlingen zu den völkischen Zielen, die sie sich gestellt hat, um sich den Rang zu erämpfen, der ihr als einer mitten im Schwabenland gelegenen nationalpolitischen Erziehungs- und Bildungsstätte zu-

kommt. Von der zweiten Südostfahrt, die das historische Seminar dieser Hochschule unter Führung des Dozenten Dr. Hermann Rauter im letzten Sommer veranstaltet hat, berichtet ein künftiges Heft „Sathmar-Heft“, das als Sonderdruck aus der „Württembergischen Schulzeitung“ von Ernst Seemann und Paul Nibel herausgegebenen Mitteilungen der Würt. Landesanstalt für Erziehung und Unterricht, soeben erschienen ist.

Dieses „Sathmar-Heft“ umschließt Berichte, Bilder, Vieder und dergl., die keine wissenschaftliche Darstellung geben, sondern das Erlebnis des Zusammenstehens reichsdeutscher Studenten u. Studentinnen mit den auslandsdeutschen Volksgenossen in den Dörfern der sathmarer Schwaben und im Waldortpathendorf Oberwiesbach in möglichst unmittelbarer und frischer Feilhalten. Dieser besondere Zweck wird voll erreicht; man lese nur, um ein Beispiel herauszugreifen, den Bericht einer der Studentinnen über ihr Erleben und Mitleben im Oberwiesbacher Kindergarten und man wird erkennen, wie hierdurch wirkliche Volkverbundenheit sich auf Grund solchen Erlebens künftighin auf das Jungvolk in den reichsdeutschen Schulen übertragen wird. Das ganze Heft ist ein Beweis dafür, daß die Eßlinger Hochschule mit ihrer Südostarbeit auf dem rechten Wege ist und im Dienst der gesamtdeutschen und volkspolitischen Verpflichtung getreu zu dem Worte des Führers steht: „Volkstum läßt sich von Volkstum“!

# Aufruf!

Wir wissen, daß nicht alle Volksgenossen der NSB. beitreten können; wir wissen aber auch, daß es bedauerlicherweise noch Volksgenossen in unserem Kreise gibt, die in der Lage sind, den Mindestbeitrag aufzubringen, aber sich noch nicht entschließen konnten, ihre Volksgemeinschaft durch Erwerbung der Mitgliedschaft bei der NSB. zu bekunden.

Am sie ergeht heute der Ruf:

Wie lange willst Du noch beiseite stehen? Deine Haltung ist unverantwortlich und ungerühlich. Mit Anerkennung ist uns nichts getan. Deine Hilfsbereitschaft muß zur Tat werden, wenn sie etwas nützen soll.

Der Beitrag bedeutet für den einzelnen eine kaum spürbare Belastung.

Wir rufen deshalb auf zum Eintritt in die NSB.; in ihr zu dienen ist Ehre und Pflicht. Die NSB. umfaßt alle anständigen Deutschen, die helfen können.

Der Kreisleiter der NSB. W. Der Kreisamtsleiter der NSB. Baehner. Nieget.

Stadt Wildberg 722  
Kreis Nagold

Der am Montag, den 3. Mai 1937 fällige



## Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt

wird abgehalten. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
Der Bürgermeister

## Wollen Sie Ihre Möbel vor Schädlichkeit schützen

so dürfen Sie nur das Beste in Möbelpolitur benutzen, ob Haushalt oder Büro, ist ganz einerlei, die Hausfrau ist doch größtenteils maßgebend dabei; ob Tannen lackiert, ob Eichen mattiert, oder in feinstem Edelholz poliert, das Hochgeschätzte ist für jede Art gut spezialisiert, auch fehlt manchmal dazu noch ein guter Rat, den das

## Farbenhaus Ungerer

zu diesem Artikel, für Jedermann hat.



weist die Zeit der Inquisition auf. Diese Zeit groß zu beleuchten und jeden Volksgenossen darüber aufzuklären, ist Sinn und Zweck der Broschüre.

### Inquisitoren, Ketzer und Hexen

von Hermann Hirsch. Preis RM. —.75.

Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser Nagold

Die Folgen von Hitze sind oft Mattigkeit, Appetitlosigkeit und Unlust. Hier haben Sie bewährte Mineralbrunnen gegen Durst und alle anderen Folgen der Hitze!

### Innauer Apollo-Sprudel Teinach-Hirschquelle und Sprudel

Zu haben in Nagold: W. Gutekunst, Mineralw.-Hdlg., Turmstr. 16; Fr. Schöon z. Ochs, Tel. 221; Joh. Henne, Käferl u. Weinhandlung, Wildberg; Th. Krayl Wwe. Inh. Karl Spahr, gem. Warengeschäft, Iselshausen; Gustav Baas, Limonade u. Mineralwasser, T.-l. 229 Amt Nagold. Bad Teinach: Gottl. Dittus, Limonade und Mineralwasser, Tel. 64

## Schietingen - Halterbach Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag, den 2. Mai 1937 im Gasthaus zum „Adler“ in Schietingen stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen 698

Johannes Bauer

Schäfer, Sohn des Fr. Bauer, Schäfer, in Schietingen

Luise Knorr

Tochter des Gottlieb Knorr in Halterbach

Kirchl. Trauung 13 Uhr in Schietingen

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen

## Werbe-Inspektoren

zum sofortigen Eintritt. Günstige Abschlussmöglichkeiten, da Tarife mit Monatsbeiträgen von RM. —80 an. Eintrittsalter bis zu 50 Jahren. Gewährt werden auskömmliche Bezüge. Bewerbungen auch von Nichtfachleuten mit Lichtbild und Zeugnisabschriften sind einzureichen unter Nr. 62 an den „Gesellschafter“



Nicht nur gewaschen, nicht nur rein, persil-gepflegt soll Wäsche sein!

Wir kaufen laufend gutgearbeitete

## Schlafzimmer

160 und 180 cm breit, in Eichen m. Nußbaum etc. Angeb. v. Herk., welche zuverläßig und laufend liefern können, unter Nr. 695 an die Geschäftsstelle des Bl.

## Wanderkarten und Reiseführer zu haben bei Buchhandlg. Zaiser



Wenn Sie Schweine Qualitätsfleisch mögen, dann halten Sie es bei

## Hoyaer Schweine

ein, wozu Ihnen Hoyaer ein Transporter etwa 25/140 Kubmeter bei mir eintrifft. Wenn Sie aber befürchten Sie mich, dann ist es kein Problem auch bei anderen Städten. Bestimmung: außerlich Müll nach Besondereigent. Wochentag sehr gering. Transportmaterial per Besichtigung. 40

## Sprechstunde für Tuberkulosenfürsorge

nur Montag, den 3. Mai von 9 bis 12 Uhr.

Amtsärztliche Sprechstunden von 15—17 Uhr im Kreis-Krankenhaus in Nagold, Gartengebäude. 114



Pohl-Seife Die Wirkung ist wundervoll! Preise von: 75 Pf bis 4,50 RM Drogerie Letsche, Nagold

Die großen, frischen Frühjahrseier halten sich in Garantol über ein Jahr!

## Kinder

verlangen von selbst Darmöl, denn es ist ausgezeichnet. Darmöl ist schokoladig für Kinder wie geschaffen. Es wirkt sicher und mild, man kann es dem Alter anpassen. Darmöl sollte man deshalb immer zu Hause haben. Eine Schachtel 90 Pf.

Bestimmt erhältlich bei: 40 Vorstadt-Drogerie W. Letsche

Stets frisches 167 Halberzweibackmehl „die hervorragende Kindernahrung“ empfiehlt Konditorei Gauß

Sommerproffen Besonders für vertrauensvoll Fruchtschwanenweiß Mitterer u. Pöbel erntet Schönheitswasser Aphrodite Vorstadt-Drogerie W. Letsche

## Sommerprossen

werden schnell befallig durch Venus 1936 Preis mit 50 Pf. Medall. London u. Antwerpen. Jetzt auch in Nagold. In Nagold 122 Gegen Pichel, Mitterer Venus Schokolade Beschleunigte Wirkung durch Venus Gesichtswasser 0.80, 1.33, 2.20 Drogerie H. Neumeister

## Zum 1. Mai!

- Hakenkreuzfahnen aus Papier aus Stoff
- Hakenkreuzgirlanden 5 und 10 Meter
- Hakenkreuzwimpelketten 5 und 10 Meter
- Hakenkreuzpapierlaternen

## G. W. Zaiser

## Gelegenheitskauf

Verkaufe, neu: 1 Kleider-m. Weißzeugschrank, sowie 1 Einbauschränke, 1 Nähstich. Zu erst. bei der Gesch. St. d. B.

## Zerriffene Strümpfe

werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Pf. angefertigt. Auch werden alle Strümpfe angefertigt und ausgewaschen. Herm. Bringinger

## Gummi Stempel

von G. W. Zaiser Bürobedarf Nagold

## Dieilach sparen Sie Zeit, Geld, Arbeit

wann Sie Ihre Böden mit LOBA mit dem Raben pflegen. Sie haben flottes Arbeiten ohne langes Warten, tragen nur hauchdünn und sparsam auf und erzielen einen nachhaltigen Hochglanz, den Sie sonst aufwischen können. Sie brauchen also nicht so oft neu einzuwachsen. Deshalb verlangen Sie



immer LOBA FÜR DEN BODEN

## Ber nicht inferiert kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit!

Soeben erschien: Geleg über Aktiengesellschaften und Kommandit-Gesellschaften auf Aktien mit Einführungsgefeß und amt. Begründung für M. 1.40 vorrätig bei Buchhandlung Zaiser